DIE VIERHUNDERTJÄHRIGE JUBELFEIER DER ERFINDUNG DER...

Julius LASKER

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

11899.c 10.

Digitized by Google

526

Die

vierhundertjährige Jubelfeier

der

Erfindung

der

Buchdruckerkunst.

Danzig, am 25. Juli 1840.

Eine Erinnerungsschrift

von

Dr. J. Lasker.

Danzig,
Druck der Gerhardschen Offizin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rauh iſt die Luft, doch weht ſie über ein Paradies; derb iſt der Charakter, doch weht über ihn der Hauch eines menſchenfreundlichen Gemüthes! — ſo möchte ich in Kürze Danzig und ſeine Bewohner charakteriſiren. Die ſtolze majeſtätiſche Feſtung liegt in einem Garten, der überall großartig iſt, der nicht kleine Kunſthügel enthält, ſondern eine Hügelkette der Urwelt, die das Meer emporgeworfen, damit von dortaus ſeine Unermeßlichkeit angeſtaunt werde, eine Hügelkette, welche die Natur ſich zu einem reizenden Schmucke ausgebildet hat. Von dieſen Bergwäldern und Wieſen, mit ihren Thälern, die ſie freundlich umſchließen, ſenkt ſich die Erde zu dem Oſtſeeſtrande hinab, und die hier wandelnden Menſchen finden darin den Aufruf der Natur: Hoch oben, und weit hinaus! — Die Anregung jede Engherzigkeit, Philiſterei und Pedantrie abzuſchütteln, und in der großen Umgebung nicht kleinlich zu ſein!

Danzig, einſt eine mächtige freie Reichsſtadt, iſt jetzt eine der treueſten Städte im Preußenlande. Freiheit der Geſinnung geht hier mit feſter Anhänglichkeit an Vaterland und Vaterlands-Vater Hand an Hand und Herz an Herz! Aber auch eine Selbſtſtändigkeit, die allein den würdigen Bürger eines würdigen Herrſchers macht, hält ſich hier immer kräftig empor; eine Selbſtſtändigkeit, welche die

Digitized by Google

Bürger treibt, aus sich heraus Großes und Schönes zu schaffen, und aus freier Ueberzeugung zu huldigen.

Es ist kein bloßer Zufall, daß Westpreußen zwei der größten Astronomen erzeugte: Copernicus und Hevelius. Es liegt der Grund in dem Charakter seiner Bewohner, der sich zum Kühnsten aufschwingt, der zu den Sternen hoch emporschaut, der selbst im Geschäfte sich nur mit dem großen Welthandel begnügt, mit den weithinausstrebenden Speculationen. Der Danziger ißt sein Brot mit Freuden, weil es ihm von dem schönen Bewußtsein gewürzt wird: während du hier ein Korn verzehrst, gehen Myriaden-Körner aus dem ersten Getreidemarkte der Welt, um nicht nur das stolze Albion, sondern auch die neue Welt zu nähren.

Dieser edle kosmopolitische Sinn Danzigs konnte auch da nicht stumm bleiben, wo es galt, einer der glänzendsten Erdensonnen, der, die Gutenberg aufgehen ließ, zu huldigen. Nicht der Verein Einzelner, welche das Comité bildeten, rief dieses Fest hervor, sondern das Bewußtsein: ein solches Fest müsse in Danzig ein Volksfest mit dem lebendigsten Anklange werden, und diese Erwartung wurde nicht nur erfüllt, sondern auf das Herrlichste übertroffen.

Am 17. Mai 1840 erging der erste Aufruf zu dem Gutenbergfeste, nachdem bei zufälligen Begegnungen schon Mancherlei darüber gesprochen worden war. Herr Regierungs-Rath Kretzschmer und Herr Stadtkämmerer Zernecke erließen den Aufruf, der mit den Worten beginnt:

„Es dürfte doch wohl auffallend sein, wenn in derjenigen Stadt, in „welcher, in dem westlichen Theile der preußischen Monarchie, nächst „Königsberg, die Wissenschaft am meisten gepflegt wird, nicht Etwas „für die Feier des 400jährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst geschähe!“ —

Hiernach wurden die Chefs der hiesigen Buchdruckereien und Buchhandlungen, die Herren: Hufeland und Sabjetzki (Buchdruckerei-Besitzer), Herr Gerhard (Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer), Herr Buchhändler Homann und Herr Kabus (Disponent der Anhuthschen Buchhandlung), zu einer Conferenz auf dem Rathhause für den 21. Mai zusammenberufen. Diesen schloß sich auch, nächst den Herren Verfassern des Aufrufes, der Redacteur des Danziger Dampfbootes, Dr. Lasker, an.

Digitized by Google

Es war Anfangs die Absicht, auf sinnige Weise dieses Fest der geistigen Freiheits-Kraft mit dem der Befreiung Preußens, welches am 18. Juni in Danzig gefeiert wird, zu verbinden, und daher kamen die Herren Hauptleute Rochs und Rosenmeyer, als Mitvorsteher des Freiwilligen-Vereins der Danziger Compagnie, auch in die erste Versammlung.

So bereitwillig diese beiden Herren die Idee mit geistiger Wärme auffußten, so wurde es doch für passender erachtet, die Gutenbergs-Feier nicht von einer andern tragen, sondern als eine selbstständige hervortreten zu lassen.

Der 24. Juni wurde hierauf zum Festtage bestimmt, als derjenige, an welchem auch in Leipzig und andern deutschen Städten die hohe Feier begangen werden sollte.

Der Tod des Königs Friedrich Wilhelm III. in der zweiten Nachmittagsstunde des 7. Juni und die dadurch herbeigeführte eben so allgemeine wie tiefe Landestrauer verlangte eine Verschiebung des Festes, und dasselbe ward auf den 25. Juli angesetzt, an welchem ursprünglich auch Berlin es feiern wollte, später aber bis auf den 28. und 29. August hinausschob.

Während dieser Zeit fanden zahlreiche Versammlungen des Fest-Comités statt, theils in der Stadt, theils in Jäschkenthal, woselbst man das Volksfest begehen wollte, und die vielen nöthigen Anordnungen, Correspondenzen, Aufforderungen zur Theilnahme und Einladungen wurden allmählig besorgt.

Es fehlte leider nicht an Hemmnissen, an Ausschließungen, selbst von Seiten solcher Männer, die den Dampfwagen der rasch forteilenden Kultur mit lenken, und feurig dem Vereine entgegen kommen sollten, sich aber von dem Krückenstabe persönlicher Rücksichten leiten ließen, die sie in allerlei Ausreden zu verhüllen suchten.

Hochherzig boten der Director der Handels-Akademie, Herr Richter, der Director der Johannis-Schule, Herr Dr. Löschin und der Director der Gewerbe-Schule, Herr Professor Anger, ihre Manneshand und ihre geistige Beihilfe dem Bunde und schlossen sich mit ihren Schülern der Feier und dem Zuge an.

Der 25. Juli kam heran, ein schöner, sonniger Tag, ein Sabbath, an welchem nur der Aufklärung gehuldigt werden sollte!

Digitized by Google

Und es fand hier keine mäkelnde Unterscheidung des Glaubens statt, Christen aller Confessionen und Israeliten vereinten sich zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienste, den Schöpfer alles Lichtes zu preisen in der Verehrung einer der herrlichsten Sonnen, die er allen seinen Kindern hat aufgehen lassen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die beiden Rabbiner der Danziger israelitischen Gemeinden, die Herren Lübschütz und Munk und der israelitische Prediger Herr Dr. Bram Theilnehmer des Festes waren, und sich dem Zuge anschlossen.

Schon früh am Tage zeigte sich das Haus No. 400 in der Langgasse, welches früher Gymnasium gewesen, und in welchem sich die Gerhardsche Buchhandlung und Buchdruckerei befinden, festlich bis auf den Giebel hinauf mit Guirlanden, Kränzen und Bouquets der schönsten und reichsten Blumen ausgeschmückt. Das Ladenfenster zeigte das Wappen der Buchdruckerkunst. Die Mitglieder der Gerhardschen Buchdruckerei und Buchhandlung hatten diese Ausschmückung veranlaßt. Nicht nur die nach der Straße gehende Fronte des schönen und an alterthümlichen Skulpturen reichen Gebäudes war mit Blumen wie übergossen, auch das im Hofe gelegene Buchdruckereigebäude prangte in frischem Grün, und die innern Räume der Druckerei waren mit Kränzen und Gehängen verziert.

Um 10 Uhr des Morgens begann die erste Feier im Saale des Artushofes, in welchem Räume, Säulen, Bilder und Werke des Meißels mächtig an die Kraft und Kühnheit der Ahnen erinnern.

Das Oratorium: Gutenberg, Text von Giesebrecht, Musik von Dr. Carl Löwe, wurde von dem Gesangvereine, auf einem mit hellrother Drapperie und Bronce-Adler (durch den Tapezierer Herrn Wetzel) ausgeschmückten Orchester ausgeführt. Dem. Hoffkunz, aus Pr. Stargardt gebürtig, sang die Maria, Herr Musiklehrer Kotzolt den Gutenberg, Herr Kaufmann Faltin den Fust, Herr Professor Hirsch den Erzherzog, Herr Organist Granzin den Kläger. Das Textbuch war in schöner, geschmackvoller typographischer Ausstattung aus der Gerhardschen Buchdruckerei hervorgegangen.

Zwischen dem zweiten und dritten Theile des Oratoriums hielt der Director der Johannis-Schule Herr Dr. Löschin einen freien historischen Vortrag über die Entstehung der Buchdruckerkunst, über die Hindernisse, die sich ihr gleich Anfangs und in ihrem Fortgange entgegenstellten und über die Art und Weise, wie sie in Danzig Eingang und Aufnahme gefunden.

Digitized by Google

Derselbe gelehrte Historiker hatte auch das Fest-Programm verfaßt, das den Titel führt:

Einladungsschrift
zu der
am 25sten Julius 1840
in Danzig
zu begehenden Feier
des
vierten Säcular-Jubiläums
der
Erfindung
der
Buchdruckerkunst.
Enthaltend:
1) Geschichte der Danziger Buchdruckereien.
Von Dr. Gotthilf Löschin.
2) Festordnung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Der gründlichen Abhandlung Nr. 1. entlehnen wir Folgendes in gedrängtem Auszuge:

Nur die verschiedene Deutung von Ziffern macht es noch zweifelhaft, ob in Preußen das erste Buch in Danzig oder in Marienburg gedruckt wurde.

Das älteste in Danzig gedruckte Buch ist die von dem Krakauer Professor und Senator Georg Samuel Bandtke in der Leihbibliothek des Grafen Ossolinski zu Wien aufgefundene „Agenda sive exequiale divinorum sacramentorum; impressum in Gdano per me Conradum Baumgarthen anno dei millesimo quadringenthesimo nono, et finitum est secunda feria ante festum barnabe."

Im Ganzen hat es bis jetzt in Danzig acht öffentliche Buchdruckereien gegeben, von denen jetzt drei noch bestehen: Die Wedel'sche, Gerhard'sche, Sabjetzki'sche.

Die verschiedenen Inhaber der Danziger Buchdruckereien, ihr Entstehen, ihren Fortgang und ihre theilweise Auflösung verdeutlicht am besten folgende dem Festprogramme beigefügte Tabelle:

Digitized by Google

Ueberſichts-Tabelle
zur
Geſchichte der Danziger Buchdruckereien.

1499	I. Konrad Baumgarten.		
1520 bis 1554	II. Heinrich Weinreich.		
	III.		
1538	Franz Rhode.		
1559	Deſſen Erben.		
1564	Jakob Rhode.		
1602	Deſſen Erben.		
1603	Martin Rhode.	IV.	
1605	— — — — — — —	Wilh. Guilemonthan.	
1606	— — — — — — —	Deſſen Wittwe.	
1609	— — — — — — —	Andreas Hünefeld.	
1615	Jakob Rhode.		
1619	Georg Rhete.		
1647	Deſſen Wittwe.		
1652	— — — — — — —	Andr. Jul. Müller.	
1655	Dav. Fried. Rhete' Ph. Chr. Rhete bis 1668.	Simon Reiniger.	
1662	— — — — — — —	Simon Reiniger d. j.	V.
1681	— — — — — — —	— — — — — —	Joh. Friedr. Gräfe.
1684	— — — — — — —	— — — — — —	Deſſen Wittwe.
1685	— — — — — — —	— — — — — —	Joh. Zach. Stolle. (S. III.)
1695	Joh. Zach. Stolle (S. V.)		
1711	— — — — — — —	— — — — — —	Joh. Daniel Stolle. (S. III.)
1712	— — — — — — —	Iſrael Müller.	
1720	Joh. Dan. Stolle (S. V.)		
1723	Deſſen Wittwe.	Deſſen Wittwe.	
1724	Thomas Joh. Schreiber.	Ulrich Kroß.	
1732	— — — — — — —	Joh. Jak. Preuß.	
1742	— — — — — — —	Deſſen Wittwe.	
1745	— — — — — — —	Gottfr. Hartmann.	
1761	— — — — — — —	Joh. Friedr. Bartels.	VI.
1765	— — — — — — —	— — — — — —	K. Ludw. Schreiber.
1769	— — — — — — —	— — — — — —	Deſſen Wittwe
1771	— — — — — — —	Joh. Em. Fr. Müller.	bis 1772.
1778	Deſſen Erben.		
1780	Dan. Ludw. Wedel.		
1781	— — — — — — —	Deſſen Wittwe.	
1784	— — — — — — —	Joh. Em. Fr. Müller.	
1805	— — — — — — —	K. Heinr. Ed. Müller.	
1814	Auguſt Gottl. Rathſtock.		
1820	Deſſen Wittwe.		VII.
1823	— — — — — — —	— — — — — —	Wilh. Theodor Lohde.
1825	— — — — — — —	— — — — — —	Louis Botzon.
1831	Ludwig Delmanzo.		
1838	— — — — — — —	Fr. Sam. Gerhard.	
1840	Deſſen Erben.	— — — — — —	Karl Wilh. Sabjetzki.

Digitized by Google

Außer diesen hat es in Danzig noch mehre Privatdruckereien gegeben. Zuerst die des großen Astronomen Johann Hevelius, welche durch eine Feuersbrunst im Jahre 1697 zerstört wurde. Dann die Druckerei des gelehrten Naturforschers Jacob Breyne, eines Zeitgenossen des Hevelius.

Von 1673 bis 1713 besaß das Kloster Oliva, bei Danzig, eine eigene Buchdruckerei, in welcher meistens ascetische Schriften gedruckt wurden.

Im Jahre 1706 ward in einer Druckerei auf dem Stolzenberge, nahe bei Danzig, eine „Maneductio in grammaticam moscoviticam" gedruckt.

Zu den interessantesten Notizen des Programms gehört die über den Professor Paul Pater, aus Mecha in Ungarn, der 1705 nach Danzig kam, daselbst Professor der Mathematik wurde, und 1711 eine Druckerei im Poggenpfuhl (Namen einer Straße Danzigs) anlegte. In dieser Offizin arbeiteten arme Schüler aus den untern Klassen des Gymnasiums in ihren Freistunden, Paul Pater selbst war ein tüchtiger Setzer, und unterhielt sich mit seinen Gehilfen nur in lateinischer Sprache. Nach Paters Tode wurde die Druckerei nach Langfuhr, einer Vorstadt Danzigs, verlegt.

Concert und Vortrag im Saale des Artushofes waren um ein Uhr Mittags beendet. Die große Zuhörer-Menge bestand theils aus den Mitgliedern des Festes, theils aus eingeladenen Gästen.

Den acht Mitgliedern des Comités, welche größere freiwillige Beiträge lieferten, wobei noch die Besitzer der Buchdruckereien sämmtliche Drucksachen ohne Entgelt lieferten, hatten sich 121 Theilnehmer am Feste angeschlossen, wovon Jeder zwei Thaler zahlte und dafür drei Billets zu dem Concerte und zur Tribüne bei dem Gutenbergs-Hain erhielt.

Nachmittags um halb drei Uhr versammelten sich die Theilnehmer des Festes in dem dazu freundlich bewilligten Sommer-Lokale der löblichen Ressource Einigkeit am Olivaer Thore. Die männlichen Mitglieder des Gesang-Vereins stimmten hier zuerst das folgende, von Herrn Sabjetzki, Buchdruckerei-Besitzer, gedichtete Lied an:

Digitized by Google

Mel. Ich bin ein Preuße, ꝛc.

Die Fahne sei geweiht zum Jubelfeste
Der deutschen Kunst, die Gutenberg erfand,
Daß sie gefördert stets das Höchste, Beste,
Hat freudig ja die ganze Welt erkannt.
Das Wort geht nicht verloren,
Die Presse ward erkohren,
Der Mit- und Nachwelt unverfälscht und rein
In aller Völker Sprachen es zu weihn!

Die Fahne schaut! Erkennet ihre Zeichen!
Der Flügellöwe es bezeugen soll:
Die deutsche Presse läßt sich nicht erreichen,
Vor allen andern ist sie segensvoll,
Aus finstern Wahnesketten
Die Menschen zu erretten,
Der sie zum Heil vieltausendfältig gab
Das heil'ge Wort, des Lebens Trost und Stab.

Zur Fahne schaut! Die Kunst steht hoch in Ehren,
Das Ritterzeichen schirmt des Helmes Kranz;
Bestimmt, der Weisheit Schätze zu vermehren,
Verlieh man ihr der Königskrone Glanz.
Im Doppel-Adler-Bilde
Erkennt der Kaiser Schilde,
Sie halten fest des Werkes Zeug umkrallt,
Wie auch der Vogel Greif dort oben ballt.

Vom Eichenlaub und Lorbeer reich umschlungen,
Glänzt unser Schild im reinen Schein,
Der Sonne gleich hat Alles hell durchdrungen
Die deutsche Kunst, sie soll gefeiert sein!
Es strahl' im Lichtesglanze,
Umlaubt vom Ehrenkranze,
Johannes Gutenberg, der sie erfand,
Sein Ruhm ertöne fort von Land zu Land.

Dann traten die Lehrlinge, welche die Insignien der Buchdruckerkunst trugen, vor, an ihre Seite stellten sich die Marschälle, die Mitglieder, die Schüler der Handelsacademie, die Gewerbschule und die Johannis-Schule, so wie 18 Deputirte des Danziger Gewerbevereins um sie her-

Digitized by Google

um. Herr Regierungs-Rath Kretzschmer trat auf eine Tribüne, ergriff die (von Herrn Maler Feltau) auf blauen Grund in brennenden Farben gemalte seidene Fahne, welche das von Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehene Wappen zeigt, und hielt folgende Rede:

„Indem ich Ihnen, meine geehrten Herren, im Auftrage des Comité des heutigen Festes diese Fahne übergebe, welche uns heute eine freundliche Führerin auf dem ernsten Feiergange und zu dem freudigen Jubel über das vierhundertjährige Bestehen und die Vervollkommnung einer Kunst sein soll, die auf die Bildung des menschlichen Geistes den entschiedensten Einfluß gehabt hat, erlauben Sie mir, Ihnen einige Worte über die Bedeutung einer Fahne zu sagen.

Eine Fahne dient zuvörderst als der sichtbare Vereinigungspunkt, bei welchem sich diejenigen versammeln, welche einen hohen und erhabenen Zweck durch gemeinschaftliche Kraft auszuführen beabsichtigen. Das Vaterland ist in Gefahr, die Fahne wird aufgepflanzt, und Alt und Jung strömt zusammen, um auszuziehen in den Kampf für Freiheit und Recht für das Vaterland, für die höchsten Güter im menschlichen Leben — darum wird sie aufbewahrt und getragen an diesem Vereinigungsort; sie flattert hoch in der Mitte des Bataillons, sie weht stolz herab von den Zinnen des Castells, sie winket freudig vom Mast des Schiffes, zum Zeichen, daß die Mannschaft gerüstet ist, vereinigt zu kämpfen, zu siegen und zu sterben, um den hohen vorgesetzten Zweck zu erreichen.

So lange sie noch freudig winket, so lange ist der Muth noch nicht gebrochen, und Jeder hofft das vorgesetzte Ziel zu erreichen. Wenn sie aber sinkt, so ist die Kraft geschwunden, die Hoffnung verloren, das Loos gefallen, und Schmach und Kummer nur noch übrig geblieben.

Darum ist es auch ein Zeichen des höchsten Grams und Schmerzes, wenn sie, nur zur Hälfte der Stange aufgezogen, nicht in den Wind flattert, sondern traurig darnieder hängt, und so war sie auch uns in den letzten Zeiten das Zeichen der Trauer über den Tod des besten Monarchen.

Sie dient ferner als die Führerin auf der rauhen Bahn der Pflicht, auf dem geraden Wege zum Guten und auf dem Blumenpfade des

Digitized by Google

Schönen. Wohin die Fahne winket, dahin folgt die enthusiasmirte Menge, sie ist ihr das Idol, der höchste Gegenstand der Verehrung, dem sie sich blindlings ergiebt.

Der Römische Feldherr trug die Fahne in die Mitte der Feinde, wohl wissend, daß seine Krieger sie dort nicht verlassen würden, seine Kohorten stürmten ihm nach, um sie zu retten aus den Händen der Gegner; sie kämpften, sie bluteten, die Fahne wird wiederum befreit und ihnen wird der Sieg.

Feldmarschall Schwerin ergriff die Fahne, als die Schlacht bei Prag schwankte, und schritt seinen braven Preußen voran, sie folgten dem Sinnbilde, er färbte es mit seinem Blute, aber der Sieg ward errungen.

Damit dieser verehrungswürdige Gegenstand nicht in die Hände des Feindes falle und als Zeichen des Siegesgepräges zur Schmach der Preußen dienen sollte, stürzten die beiden Fahnenträger vom Regiment Treskow sich mit den Fahnen in die Saale, und fanden ihren und der Fahnen Untergang in den Wellen des mit Blut gefärbten Stromes.

Sie ist endlich das sichtbare Symbol der Obrigkeit, welche Gewalt über uns hat, und mahnt uns zum Gehorsam und zur strengsten Erfüllung unserer Pflichten an, daher schwören die Krieger bei der Fahne Treue gegen den Herrscher, die strenge Erfüllung ihrer Pflichten, und sie nicht zu verlassen, so lange noch ein Tropfen Blut in ihren Adern wallt. Sie soll ihnen der Vereinigungspunkt sein, bei welchem sie sich versammeln, den sie bewahren und vertheidigen wollen, sie soll ihnen sein die Führerin auf der Bahn zum Segen, sie dient, um sie zu erinnern an die Pflicht der Treue, des Gehorsams, und der Vertheidigung des Herrschers.

Weil sie nun ein so heiliges Symbol ist, so wird sie auch vorgetragen auf allen friedlichen und Ehren-Wegen, um anzudeuten, daß der Zug sich zu einem schönen Zwecke vereinigt hat, daß die Versammlung der Fahne folge, zu diesem Ziele, und alles das zu erfüllen sich vorgesetzt habe, was die Fahne gebietet, Ehrfurcht gegen die Obrigkeit und treue Erfüllung aller Pflichten.

So ist sie auch heute der Vereinigungs-Punkt, bei welchem wir uns versammeln, um ein schönes Fest zu begehen. Sie erinnere Sie

Digitized by Google

daran, daß Sie nur durch vereinte Kraft das schöne Ziel ihrer Kunst erreichen können, daß Sie in Eintracht und Liebe dasselbe erstreben müssen, daß Einigkeit und Liebe stets in ihrem Kreise herrschen sollen, damit Sie gemeinsam an der Vervollkommnung Ihrer Kunst arbeiten können.

Sie sei Ihnen eine freundliche Führerin auf der Bahn der Pflicht, sie mahne Sie daran Ihre Berufspflichten treu zu erfüllen, mit Fleiß und Eifer zu arbeiten, damit das hohe Werk gefördert werde, und es Ihnen in Ihrem Berufe wohl ergehe. Sie sei Ihnen auch die Führerin zum Edlen und Schönen, Ihre Pflicht ist es, ein tugendhaftes Leben zu führen, Mäßigkeit, Sittlichkeit und Ordnung in allen Ihren Lebens-Verhältnissen zu beweisen, denn dieses gebietet die Fahne, und hierdurch können sie nur derselben Ehre machen.

So wie der Soldat bei der Fahne Treue und Gehorsam dem Könige schwört und das Gelübde ablegt, die Fahne nicht zu verlassen, so lange noch ein Tropfen Blut in seinen Adern wallt, so legen Sie auch in diesem Augenblicke in ihren Herzen das heilige Gelübde ab, Ihre Treue unserm Herrscher zu bewahren, Gehorsam gegen die Obrigkeit und gegen Ihre Vorgesetzten zu beweisen, ihnen mit Liebe anzuhängen und sie durch Fleiß, Eifer und Ordnung zu erfreun.

Geloben Sie dieses in Ihren Herzen! — Somit übergebe ich Ihnen dieses Buchdrucker-Panier zum Andenken an diesen Tag und an dieses friedlich und still abgelegte Gelübde.

Möchte es nach 100 Jahren, wenn wir längst modern in der kühlen Erde, von redlichen Männern ausgeschmückt, in ähnlichem Festzuge vorgetragen werden und sich bei demselben das Gelübde der Treue gegen den König, des Gehorsams gegen die Obrigkeit und Ihre Vorgesetzten, des streng sittlichen Lebens, welches Sie heute gewiß mit aufrichtigen Herzen abgelegt haben, wiederum erneuern. Gott segne Sie!"

An diese Rede schloß sich die letzte Strophe des Sabjetzki'schen Liedes an.

So laßt uns denn zum deutschen Feste wallen,
Im grünen Hain den Ehrentempel bau'n!
Laßt deutsches Lied und deutsches Wort erschallen,
Zum Ruhm der deutschen Kunst, die wir dort schau'n.
Die Jubelfahne zeige
Die Bahn uns, feiernd steige
Aus vollem Herzen unser Dank hervor,
Zum Himmelsdome ring' er sich empor.

Digitized by Google

Während diese Strophe abgesungen ward, empfing der Fahnenträger Herr Kafemann, Zeitungssetzer in der Gerhard'schen Buchdruckerei, die Fahne und an seine Seite stellten sich die beiden Marschälle: Herr Rathke und Herr Worrmann.

Hierauf stellte sich der Zug in folgender Ordnung auf:

Ein Corps Musiker.

Zwei Marschälle (Herr Jahn und Herr Duske.)

Die St. Johannisschule.

Zwei Marschälle (Herr Luchlin und Hr. Wichmann).

Die Handels-Akademie.

Die Königl. Provinzial-Gewerbeschule.

Ein Corps Musiker.

Zwei Marschälle (Herr Schmidt und Herr Geydecker).

Sechs Buchdruckerlehrlinge J. F. Doroski und C. Müller, E. Heering und L. Stehr, C. J. Majewski und W. Blottner; zwei und zwei. Die ersten beiden trugen einen echten Gutenberg-Druck, aus der Bibliothek des Herrn Dr. v. Duisburg und die Stuttgarter Prachtausgabe des neuen Testamentes; die beiden folgenden: ein Schiff, mit neuem Schriftsatz darauf, und ein Tenakel und Winkelhaken, Alles auf blauseidenen Kissen; die beiden letzten trugen die Ballen und die Walze, frei in den Händen.

Die Fahne, von zwei Marschällen begleitet.

Buchdrucker- und Buchhändler-Gehilfen.

Buchdrucker- und Buchhändler-Lehrlinge.

Zwei Marschälle.

Buchdrucker und Buchhändler.

Es waren von auswärts, auf Einladung, noch zu dem Feste erschienen: Herr Kanter, Buchdruckereibesitzer aus Marienburg, Herr Röthe nebst Sohn, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer aus Graudenz, Herr Grigoleit, Buchdruckerei-Disponent der Delmanzo'schen Buchdruckerei in Pr.-Stargardt und Herr Schuchart, Commis der Levinschen Buchhandlung in Elbing.

Die übrigen Mitglieder des Comités.

Die Deputirten des Danziger Gewerbevereins.

Digitized by Google

Theilnehmer des Festes aus allen Ständen, paarweise.

Zwei Marschälle (Herr Bauer und Herr Schürling).

Die Marschälle trugen dreieckige Hüte, mit blauen Schleifen verziert, blauseidene Schärpen mit goldenen Franzen und Degen an der Seite, nur die Marschälle des Gewerbevereins hatten die rothe Farbe erwählt. Die großen schwarzen Marschallsstäbe endeten oben in eine goldene Kugel, über welche ein Buch aufgeschlagen war, das auf der einen Seite die Jahreszahl 1440, auf der andern 1840 zeigte. Von der Kugel ab waren die Stäbe mit blauseidenen Puffen verziert, von welchen breite, mit goldenen Tressen besetzte Bänder herabhingen.

Die Insignien-Träger gingen in schwarzen Blousen, mit übergelegten weißen Kragen, Schärpen um den Leib und trugen schwarzsammetne Baretts. Die Buchhändler-Gehilfen trugen weiße, die Setzer und Drucker blaue Schleifen um den linken Arm.

Der Weg des Zuges führte durch das Olivaer-Thor, zwischen grünen Festungswällen nach der schnurgeraden prächtigen Allee, die sich stolz über eine viertel Meile weit dahinstreckt, einen sehr breiten Mittelweg und an jeder Seite einen schattigen Seitenweg bildet; aus dieser durch die Vorstadt Langfuhr und dann in das freundliche Dorf Jäschkenthal, welches durch eine Straße die beiden Hälften des Johannisberges von einander trennt, damit man von einer die Schönheiten der andern überblicken könne.

Von dem Punkte des Auszuges bis zu dem des Stillstandes waren Menschen Kopf an Kopf neben einander aufgestellt oder wogten durch einander. Alle aber schienen die Bedeutung der Feier zu fühlen, und hielten sich daher von dem Zuge in anständiger Zurückgezogenheit, um ihn nicht zu hindern, erregten kein lautes Geräusch, kein störendes Lärmen. Ein unabsehbarer Wagenzug diente auf beiden Seiten dem Festzuge zur Schutzwehr.

In Jäschkenthal bestieg der Zug die rechte Seite des erst in diesem Jahre durch die unermüdlichen Bemühungen des Stadtraths und Stadtkämmerers Herrn Zernecke aus wilder Bergwaldung zu einer Berg-Promenade, mit den reichsten Abwechselungen und schönsten Fernsichten, umgeschaffenen Johannisberges, und versammelte sich auf einem länglich runden, weiten, geebneten Platze, der am Fuße der Hevelius- und Copernikus-Höhe, zwischen beiden ziemlich mitten inne, liegt. Dieser

Digitized by Google

Platz sollte dem Erfinder der Typenschrift gewidmet werden und sich so den Plätzen anlehnen, welche Männern geweiht sind, die der großen göttlichen Sternenschrift am Firmamente kundig waren.

Der Platz war eingezäunt und in der Mitte ein gothischer Tempel errichtet. In diesem erblickte man einen Schriftkasten und eine eiserne Hagar-Presse aus der berühmten Dingler'schen Fabrik in Zweibrücken, die erste, welche nach Danzig gekommen, und zwar der Gerhard'schen Buchdruckerei gehörig, welche Alles aufbietet, um auch in Danzig die Typographie auf den höchsten zeitgemäßen Standpunkt zu bringen. Rings um den Platz erhebt sich der Berg amphitheatralisch, und unter den hohen Buchen, Eschen, Eichen und Tannen war eine bunte Menschenmasse, bis hoch hinauf, versammelt, wie einst bei den griechischen oder römischen Festen. Für die Theilnehmer am Feste war auf der einen Seite eine bequeme Berg-Tribüne eingerichtet.

Der Zug umkreiste den Platz und stellte sich in der Runde auf. Dann ertönte folgendes von Dr. Lasker (Julius Sincerus) gedichtete Weihelied:

Aus Nacht ward Tag! — Laßt uns den Genius preisen,
Der Flügel gab der Wahrheit Licht,
Dem jede Type ward ein Schwert von Eisen,
Das flammend durch das Dunkel bricht.
Blitzend umschlingt es mit strahlendem Kranz
Gutenbergs Haupt in Unsterblichkeits Glanz!

Die Presse läßt den Donnerruf erschallen,
Der fort von Land zu Lande klingt,
Daß trübe Wolken in ihr Nichts zerfallen,
Sich Blüthenduft der Erd' entringt.
Blüthen der Weisheit, der göttlichen Gunst,
Schmücken die Erde durch Gutenbergs Kunst!

Die Druckerkunst ist eine Gott geweihte,
Sein Ruf: Es werd' im Geiste Licht!
Nie stehe sie dem Frevel frech zur Seite
Und diene schnödem Spotte nicht!
Priest'rin des Lichtes, soll edel und rein
Gutenbergs Werkstatt zum Tempel sie weih'n!

Digitized by Google

Der Freiheit sei sie Hort und feste Stütze,
Sie führe kühn des Rechtes Wort!
Auf strebe sie zur höchsten Berges-Spitze
Und schleiche nicht im Staube fort!
Sternhell erglänzt ob der niederen Welt
Gutenbergs Ruhm an dem Himmelszelt!

Für Wahrheit, Tugend, Freiheit, Recht zu streiten
Vereint uns heut ein festes Band!
Des Geistes Schwert, dem wir dies Fest bereiten,
Es kämpfe nur für's Vaterland!
Wen nicht die Liebe zum Guten durchglüht,
Stimme nicht ein in das Gutenbergs-Lied!

Doch wen es treibt mit freien Geistes-Schwingen
Zum Himmels-Lichte hell und rein,
Der komme her, zu jauchzen und zu singen,
Der stimm' in unsern Jubel ein:
Nimmer zerstöret die wechselnde Zeit
Gutenbergs Kunst und Unsterblichkeit!

Hierauf betrat der Stadtkämmerer und Stadtrath Herr W. F. Zernecke die zwischen zwei Bäumen errichtete Rednerbühne und hielt folgende Rede:

„Vierhundert Jahre sind verflossen, seit Johann Gensfleisch, genannt zum guten Berge, aus einem ritterlichen Geschlechte um das Jahr 1400 zu Mainz geboren, mit der von ihm erfundenen Buchdruckerkunst hervortrat und durch sie ein Wohlthäter des ganzen Menschengeschlechts wurde.

Der Anfang des funfzehnten Jahrhunderts war der Wendepunkt zwischen mittelalterlicher Unwissenheit und neuerer Bildung. Gerade damals begann es, in den Geistern zu tagen; — ein kräftiger Aufschwung ward vorbereitet, ein ungewohntes Fortschreiten sichtbar. Als Gutenberg erschien, hatte dasjenige, was man damals Gelehrsamkeit nannte, aufgehört, alleiniges Eigenthum der Klöster zu sein, und schon gab es sehr besuchte deutsche Hochschulen. Der Aberglaube hatte durch Huß einen fast tödtlichen Stoß erlitten. Waren gleich die Widersacher des neuen Apostels mächtig genug gewesen, den Schuldlosen dem Tode zu weihn, so strahlten doch die Flammen, welche die irdische Hülle des

Digitized by Google

Riesengeistes vertilgt hatten, nicht nur auf das Racheschwert seiner Jünger, sondern leuchteten auch als Morgenroth durch die bis dahin sorgsam gepflegte Nacht.

Dennoch konnte nur langsam vorwärts gegangen werden, weil Handschriften, das einzige Mittel zur Erwerbung größerer Kenntnisse, den Meisten durch übermäßigen Geldwerth unzugänglich blieben. Um sich die Schätze der Vorwelt anzueignen, mußten selbst große Gelehrte zum Abschreiben ihre Zuflucht nehmen.

In diesem Augenblicke, als sich die Nothwendigkeit, das Geschriebene schneller und minder kostspielig zu vervielfältigen, immer mehr herausstellte, erfand Gutenberg die nützlichste aller Künste und führte durch sie die denkende Welt auf einen Standpunkt, der bis dahin der verwegensten Ahnung unerreichbar erschienen war. Mahomets Weissagung, daß eine Sonne im Westen emporsteigen und die Todten erwecken werde, hat sich erfüllt. Gutenberg ist diese Sonne gewesen. Er hat das Wissen aus dem Grabe gerufen, eine wahrhafte Auferstehung der Geister herbeigeführt.

Unserm deutschen Vaterlande gebührt der Ruhm, durch Buchdruckerkunst und Reformation im Laufe von achtzig Jahren zwei Mal dem übrigen Europa den Weg gebahnt zu haben. Wohl hatten die Mönche des funfzehnten Jahrhunderts in ihrem Sinne Recht, wenn sie Gutenbergs und Fusts schwarze Kunst als Zauberei verdammten, denn wunderähnlich hat diese Kunst in jedes Verhältniß des innern und äußern Lebens eingegriffen. Indem sie die Bücher zum Gemeingut aller Völker und Länder umschuf, stürzte sie die mächtigsten Säulen des Wahns in Trümmer. Der himmlische Funke in Luthers Seele durfte jetzt nicht nutzlos verlöschen; er ward zur welterhellenden Gluth! Gleich einem Schwerdte drang des Reformators Wort durch Deutschland, und über den weiten Erdkreis. Seine Bibelübersetzung und sein Catechismus wurden bald die Grundpfeiler zur Ausbildung des Volkes, von der bis dahin keine Spur vorhanden gewesen war.

So wurde die Erfindung der Buchdruckerkunst der vollkommene Sieg des Lichts über die Finsterniß. Alle Zweige der Wissenschaft hat Gutenbergs Schöpfung belebt und mit immer frischen Blüthen geschmückt; jede andre Kunst, jedes nützliche Gewerbe veredelt. Was seit Gutenberg Außerordentliches geschehn, ist durch die Presse entweder vorbereitet,

Digitized by Google

oder in seinen Folgen entwickelt worden. Die Presse hat das Richteramt aller Missethaten übernommen, die bis dahin der übrigen Welt entweder ganz verheimlicht, oder erst nach langer Zeit in milderem Lichte bekannt wurden. Jeder, die Menschheit herabwürdigende, Greuel ist durch Gutenbergs Kunst vor das Tribunal der gesunden Vernunft gekommen. Was so lange im Dunkeln herumschlich, hat bei der Mit- und Nachwelt sein Urtheil gefunden.

Für das Ganze wie für jeden Einzelnen ist diese Erfindung heilbringend geworden. Dennoch wird es versucht, ihren Werth tief herab zu setzen, weil sie auch manches Böse herbeigeführt hat. Gegen das Große und Gute, das wir der Presse zu danken haben, ist das von ihr veranlaßte Unheil doch jedenfalls nur geringfügig. Wenn man ihr die fast ausschließliche Schuld an Staatsumwälzungen beimißt, so geht man offenbar zu weit und übersieht andre entscheidendere Ursachen solcher Ereignisse. Regellosigkeit im öffentlichen Haushalte, Bevorrechtung einzelner Stände auf Kosten der übrigen und die daraus erwachsende Ungleichheit der Lasten dürfen nicht erst in Büchern und Zeitschriften getadelt werden, um durch sich selbst drückend zu erscheinen und den Wunsch einer Aenderung hervorzurufen. Zudem haben die schrecklichsten Begebenheiten jener Art gerade in solchen Ländern stattgefunden, wo die Volksbildung vernachlässigt, die Presse beschränkt war. Die erste französische Revolution, das Kind eines, dem vollständigsten Preßzwange unterworfenen, Zeitalters, befleckte sich durch die abscheulichsten Freveithaten. Dagegen offenbarte sich in Frankreich 1830, nachdem die Presse mehre Jahre weniger beschränkt gewesen war, der heftigste Widerwille gegen ähnliche Grausamkeiten. Wenn ein Fürst es mit seinem Volke wahrhaft gut meint, und mit väterlicher Liebe für das Gemeinwohl wirkt, kann ihm die Presse keinen wesentlichen Schaden zufügen, denn das entschieden Treffliche findet stets gerechte Anerkennung.

Allerdings ist die Freiheit der Presse oft in Frechheit ausgeartet, und Gutenbergs wohlthätige Erfindung gemißbraucht worden, um den Leidenschaften, dem Eigennutze, dem Jugendschwindel durch Einwirken auf die Stimme des Volks zu fröhnen.

Aber in jedem Kampfe dieser Art wird der Werth des Guten, der Unwerth des Bösen, durch Anschauung von allen Seiten festgestellt, und das Bessere erringt immer den Sieg. Durch Hinterlist und Bosheit

Digitized by Google

getäuscht, mag die öffentliche Meinung Anfangs fehlgreifen, aber sie wird, nach sorgfältiger Prüfung des Gegenstandes durch die Schriften aller Parteien, doch jedes Mal zur hellglänzenden Wahrheit.

Gutenberg hat, so wenig als Columbus, bei Lebzeiten volle Anerkennung seiner Verdienste gefunden. Was er durch jahrelanges Streben zu Tage rief, gewährte ihm nur kärgliche, sogar herbe Früchte. In Armuth, von seinen Zeitgenossen beinahe vergessen, ist der Erfinder der Buchdruckerkunst gestorben. Aber die Nachwelt hat erkannt, daß er ein Stern erster Größe gewesen ist, daß er einen Segen bereitet hat, der nur mit dem Untergange des Irdischen enden kann. So wird denn jetzt von allen Völkern der Mann gefeiert, dessen Lorbeer unverwelklich bleiben muß, weil jedes neugedruckte Blatt einen frischen Zuwachs für seinen Kranz bildet. —

Dem Andenken Gutenbergs den schuldigen Zoll der Ehrfurcht zu bringen, stehn wir heute hier vereinigt durch das Dankgefühl gegen Ihn, der uns so großes und Herrliches erwiesen hat. Ihm weihen wir diese Stätte zum Gedächtniß. Möge sie den Schutz freundlicher Dryaden genießen und jeder Sonnenstrahl, der durch der Bäume hohe Wipfel herabdringt, an das Meer des Lichts erinnern, das uns aufgegangen ist durch den Einen. Möge, was Gutenberg erschaffen, beschirmt von einem dauernden Weltfrieden, immer herrlicher gedeihn! Möge seine edle Kunst, die wir heute hier in seinem Tempel unter dem Gewölbe des Himmels ausüben wollen, in dem fünften Jahrhunderte ihres Bestehens, immer kräftiger und fesselloser dem Rechte und der Wahrheit dienen. Mögen, wenn jene wichtige Erfindung ein halbes Jahrtausend erlebt haben wird, unsre Nachkommen sich hier versammeln, voll gleicher Achtung für König, Gesetz und Vaterland, voll gleicher Liebe für alles Gute und Schöne, voll gleicher Begeisterung für den deutschen Mann, dem wir Kränze und Lieder bringen.

Und so heiße denn dieses laubumkränzte Thal fortan Gutenbergs Hain!"

Bei diesen Schlußworten wurde der Rednerbühne geradeüber eine Flagge entfaltet, mit der Inschrift: Gutenbergs-Hain, und ein donnerndes Hurrah erscholl. In dem Tempel begann die Thätigkeit der Setzer und Drucker. Herr Czerwinski jun. setzte, Herr Hölzel

Digitized by Google

walzte auf und Herr Müller druckte. Zur Ermunterung bei der Arbeit wurde von einem Männerchore das folgende Lied des Herrn Regierungs-Raths Kretzschmer, componirt von Herrn Organisten Granzin, gesungen:

Rühret die Hände
Rastlos im Heiligthum,
Fördert die Spende
Zu Gutenbergs Ruhm.
Die Welt trug Ketten! — jetzt nicht mehr;
Frei ist das Wort, frei ist die Lehr! —
Was Wenigen vertraut der Mund,
Wird nun dem Erdball kund.

Rühret die Hände ꝛc.
In Finsterniß tief eingehüllt,
Mit Aberglaub' und Wahn erfüllt,
Von mönch'scher Tücke rings umstellt,
Im Stumpfsinn lag die Welt.

Rühret die Hände ꝛc.
Da zündet eine Fackel an
Der Gutenberg, ein Gottesmann!
Das Licht des Geistes leuchtet weit
Und strahlt in Ewigkeit.

Rühret die Hände ꝛc.
Aus schwarzer Nacht brach es hervor,
Zum Himmel flammt es hell empor,
Verkündend in die Welt hinein
Das Heil mit goldnem Schein.

Rühret die Hände ꝛc.
Und wo das Laster diese Welt
In Banden noch gefangen hält,
Da löst die Presse Sclaverei,
Macht von der Sünde frei.

Rühret die Hände ꝛc.
Sie schafft der Tugend ihren Lohn,
Im stillen Haus, so wie am Thron,
Lobpreisend laut des Mannes That,
Als guter Werke Saat.

Digitized by Google

Rühret die Hände ꝛc.
Im Finstern schleicht ein böser Geist,
Der fletschend uns die Zähne weis't;
Der Böse hat, von Wuth entbrannt,
Die Preßfrechheit gesandt.

Rühret die Hände ꝛc.
Schriftsteller leitet Eure Hand
Nur Sanftmuth, und nicht Unverstand,
Dann glänzt das Licht im hellsten Schein;
Frei wird die Presse sein!

Tausende von Exemplaren der von Herrn Justiz-Commissarius Martens gedichteten indeß gedruckten Ode wurde nun unter die Menge vertheilt:

„Von ganzer Seel' und ganzem Gemüth und
Von ganzem Herzen liebe du Gott den Herrn!
Lieb deinen Nächsten als dich selber!
Also gebietet es euer Vater."

So las mit Andacht einst in der heil'gen Schrift
Hans Gutenberg und stärkeren Schlages klopft
Das Herz in seiner Brust und Thränen
Füllen das Auge in frommer Rührung.

Ach könnt ich Schwacher rufen das Wort des Herrn
Mit Kraft den Völkern, daß es ein Jeder hör':
Lieb Gott den Herrn, lieb Deinen Nächsten!
Könnt ich verbreiten die hohe Lehre!

So dacht der Edle, und es erhellt den Geist
Ein Strahl vom Himmel, dem er sich zugewandt.
Bald schafft die Hand, was er erflehet,
Was er geahnet in frommer Seele.

Und o des Wunders! siehe, da steht das Werk,
Das heißersehnte, siehe die heil'ge Schrift!
Mit Gottvertrau'n hat er's geschaffen,
Daß es sich über die Welt verbreite.

Auch Menschenwerk, das schwache, es lebet jetzt
Durch seine Schöpfung, jeder Gedanke fliegt
Von Pol zu Pol und unvergänglich
Bleibt er bewahrt bis in fernste Zeiten.

Digitized by Google

Wie ehren würdig wir den Gefeierten?
Genügt ein Denkstein, oder ein Jubellied,
Der Rede Lob, ein andres Zeichen
Hoher Verehrung und Anerkennng?

Wohl rühmlich ist's, doch nimmer genüg' es uns!
Viel Höh'res giebt's, zu ehren den deutschen Mann!
Germania sei Du berufen
Hier zu bewähren Dein edles Walten!

Wenn nie die Bosheit waget, mit gift'gem Hauch
Sein Werk zu schänden, nimmer die Sitte darf
Erröthen vor der Frechheit Worten
Und vor den Weisen die Thorheit schweiget;

Wenn frommen Sinn's in edler Begeisterung
Du freudig nachstrebst einzig dem würd'gen Ziel,
Zu fördern Wissenschaft und Künste
Und zu erheben das Herz zum Himmel,

Dann Vaterland, dann ehrest Du würdig ihn,
Dann dankst Du würdig ihm, dem Gefeierten,
Und Liebe Gottes, Nächstenliebe,
Wie er gewollt, sie erfüllt die Herzen.

Der Consistorialrath, Licentiat Herr Bresler stieg nun auf die Rednerbühne und sprach freie Worte aus begeisterter Brust. Obgleich der Vortrag improvisirt war, so hat der hochgeschätzte Kanzelredner doch die Güte gehabt, ihn aus dem Gedächtnisse für dieses Erinnerungsbuch niederzuschreiben:

„Freiheit!" — so lautet der Ruf, der von einem Jahrhundert zum andern hinüber tönt, von einem Lande zum andern dringt und überall tiefe Bewegung und mächtigen Anklang weckt. Es muß eine gewaltige, eine heilige Wahrheit in diesem Worte liegen — wie könnte es sonst so große Macht ausüben und die verschiedensten Gemüther mit solcher Gewalt ergreifen! —

Ja, es ist in der That eine heilige Wahrheit in jenem Rufe enthalten, es ist ein köstliches Kleinod angedeutet, ein erhabenes Ziel für den einzelnen Menschen wie für das ganze Menschengeschlecht ist dadurch bezeichnet — die heilige Schrift selbst gebraucht dieses Wort

Digitized by Google

um die höchste Verklärung des menschlichen Geistes und Lebens anschaulich zu machen und gleichsam verkörpert uns vor das Bewußtsein zu führen.

Aber eben darum können wir nur mit inniger Wehmuth die Entstellung und Entweihung betrachten, durch welche die heilige Wahrheit in den Staub getreten und der Himmels-Ruf in einen verworrenen und verwirrenden Schrei der irdischen Leidenschaft verwandelt worden ist; erschüttert stehen wir vor der gemißhandelten Gestalt und erkennen bebend in ihren Wunden die entsetzliche Macht der Sünde und des Truges.

Auch die wunderbare Kunst, deren Jubelfest wir heute begehen, hat oft der sündhaften Willkür dienen und die trügerischen Verkündigungen des Irrthums und der Bosheit verbreiten müssen — und dennoch, dennoch ist sie gewiß und wahrhaftig eine Gottes-Gabe, dennoch dürfen und müssen wir in ihr eine Offenbarung der göttlichen Liebe und Fürsorge, ein Werkzeug in dem Rathschlusse der Erlösung erkennen und verehren! —

Der christliche Glaube hat die wahre, gesegnete und segenverbreitende Freiheit enthüllt, die Sehnsucht nach ihr in dem Herzen entzündet, die Bahn geebnet, die zum Heiligthum derselben führt und uns Kraft dargeboten, auf dieser Bahn zum ersehnten Ziele zu gelangen; lieblicher und mächtiger als in den hochklingenden Verkündigungen menschlicher Weisheit werden die ewigen und unveräußerlichen Menschen-Rechte in den einfachen Aussprüchen der heiligen Schrift allen Menschen-Seelen zugerufen und als ein unantastbares Eigenthum, als eine himmlische Ausstattung, als eine göttliche Mitgift ihnen übergeben. Frei wurden die Herzen, die diese Ausstattung empfingen, frei die Gemüther, die diese Mitgift sich aneigneten — frei wurde der Sclave in der drückendsten Knechtschaft, denn er wurde reich mitten in der Armuth, erhaben in der Erniedrigung, selig in Jammer und Trübsal — die Macht der Erden-Noth und Erden-Lust wurde gebrochen, zersprengt wurden die Bande, welche die Seele belasteten und an die Erde fesselten.

Das lebendige Wort trug die Botschaft der Freiheit von Ohr zu Ohr, von Herzen zu Herzen; und dieses lebendige Wort soll und darf nimmer verstummen, es liegt eine wun-

Digitized by Google

derbare Kraft in ihm, es kann und wird seine erhabene Bedeutung, seinen himmlischen Beruf niemals verlieren. Aber das menschliche Wort ist schwach bei aller seiner Kraft, seine Wirkung ist beschränkt auf einen kleinen Kreis — es verhallt sobald es ertönt, es stirbt im Augenblicke seiner Geburt; ein zweites Wunder ist nothwendig, um es zu stärken, daß es weitere Kreise durchdringe, um es zu fesseln, daß es den Augenblick überdaure, daß es den überlebe, der es gesprochen — dies geschieht durch das Wunder der Schrift. Durch sie spricht der Entfernte zu dem Entfernten, der Einsame zu dem Einsamen, die Vergangenheit zur Zukunft; durch sie verkehren die Welttheile, die Jahrhunderte mit einander; durch sie empfangen wir den Geistes-Gruß der längst Entschlafenen und sprechen ihn weiter fort für die kommenden Geschlechter; durch sie ist die Botschaft der seligen Freiheit durch Jahrhunderte hindurch getragen und gerettet worden. Mit freudiger Liebe wurden die schönsten und köstlichsten Bücher als ein heiliges Vermächtniß durch die sorgsame Menschenhand vervielfältigt, als ein theures Kleinod wurde eine Abschrift betrachtet und geehrt. Aber nur Wenigen ward das Glück zu Theil, ein solches Kleinod zu besitzen; die Meisten entbehrten der eignen Anschauung, des Genusses, der Belehrung, der Sicherheit, die sie durch den Besitz hätten gewinnen können, sie gewöhnten sich an den Gedanken, daß sie nur zu einem blinden Vertrauen, zu einer prüfungslosen Aneignung dessen, was ihnen durch die Glücklichern gegeben und geboten würde, berufen seien — eine tiefe Kluft that sich auf zwischen dem Gelehrten und Ungelehrten, zwischen dem Geistlichen und Laien.

Da trat Gutenbergs Kunst in die Welt, und die Kluft verschwand.

Wohl mögen wir diese wunderbare Erfindung mit seinem Namen bezeichnen, wohl mögen wir den Mann mit Dank und Hochachtung nennen, der zuerst die Schrift beflügelt hat — aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht von einer gewöhnlichen menschlichen Erfindung sprechen, mit tiefer Ehrfurcht müssen wir hier eine göttliche Fügung erkennen und verehren. Dazu fordert uns schon der Umstand auf, daß diese Erfindung viele Jahrhunderte hindurch so nahe lag, daß die Frage: wie sie erst so spät hervortreten konnte, gar nicht beantwortet werden kann, so lange wir nur auf dem Standpunkte der gewöhnlichen irdischen Betrachtung stehen bleiben.

Digitized by Google

Schon in dem heidnischen Rom spielten die Kinder mit einzelnen Buchstaben, die sie in Farbe tauchten, und einander auf Stirn und Hand druckten und wie nahe andere Verfahrungsweisen in den späten Jahrhunderten der Buchdruckerkunst standen, ist allgemein bekannt und auch heute schon mehrfach nachgewiesen worden. Und dennoch wurde die Erfindung nicht gemacht, denn — ihre Stunde war noch nicht gekommen; aus einem heiligen Verlangen sollte sie hervorgehen, mit heiliger Freude sollte sie begrüßt werden! Der Glaube hat sie geboren, die Religion hat sie geweiht, der Andacht wurde ihr erstes Opfer dargebracht — die Menschheit konnte ihrer nicht mehr entbehren, das funfzehnte Jahrhundert konnte ohne sie nicht enden — früher wäre sie zu früh gekommen, früher wäre sie nicht erkannt worden in ihrer heiligen Bedeutung.

Das fühlen, das wissen wir Alle; darum haben wir zur festlichen Feier dieses Jubeltages uns vereinigt; aus allen Ständen, von allen Berufsarten haben sich die Zeugen und Theilnehmer zusammengefunden — es ist nicht das Handwerk, nicht das einzelne Gewerbe, dem unser Fest gilt; wäre es so, das richtige und sichere Gefühl, das auch in den ärmsten niedrigsten Ständen herrscht, hätte eine allgemeine Feier unmöglich gemacht, und wir würden uns in dieser Stunde nicht umgeben sehen von einer solchen Versammlung. Wohl ist auch das Handwerk hochzuachten und kein Gewerbe gering zu schätzen, jeder ehrliche und treu geführte Beruf hat seine Würde und seine Nothwendigkeit vor Gott und Menschen; aber die einzelne Erfindung, die einzelne Vervollkommnung der einzelnen Handthierung kann nicht die allgemeine Theilnahme erregen, wie der Gegenstand dieser Feier; aber hier ist auch nicht von einem einzelnen Stande, nicht blos von Gelehrten und Schriftstellern, nicht von Gewinn und Erleichterung für einzelne Menschen, nicht von irdischem Genuss und leiblichem Vortheil die Rede, es ist ein Seelen-Fest, das wir feiern! —

Hochbegabte Menschen haben allerdings zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen sich Bahn gebrochen, einen Wirkungskreis sich geschaffen, Anerkennung und Achtung sich errungen bei Mitwelt und Nachwelt. Der muthige und glückliche Vertheidiger des Vaterlandes schrieb seinen Namen mit Siegeszeichen in das Gedächtniß der Jahrhunderte; der sinnige Dichter konnte mit den Königen gehen und sein

Digitized by Google

Loorbeerkranz verwelkte nicht mit seinem Haupte zugleich; der begeisterte Redner errichtete sich in den Gemüthern der Hörer ein Denkmal der ihm verliehenen Gabe und des ihm gewordenen Berufes. Aber selbst für diese Hochbegabten und Ausgezeichneten ist durch die Erfindung, deren Gedächtniß wir begehen, eine neue Welt eröffnet worden; unendlich erweitert ist das Reich der Anerkennung, des Wirkens, Erweckens, der Dankbarkeit und der Liebe. Oder ist Einem unter uns die rührende Erfahrung fremd geblieben, daß wir Menschen lieben, recht von ganzem Herzen als Wohlthäter und Verwandte, als Väter und Brüder lieben können, die wir nie gesehen, von denen Niemand uns Kunde gebracht hat, die durch Stand und Verhältniß wie durch Raum und Zeit gänzlich von uns getrennt waren, deren Gedanken aber wie erquickender Thau in Geist und Herz uns drangen, als die wunderbaren Zeichen des Gedankens vor unsern Augen lagen und wie lebendige Seelen zu uns sprachen. Ist es nicht eben so schön und erhebend, diese Liebe zu empfinden, wie sie zu empfangen? werden wir nicht dadurch vorbereitet auf das große Geheimniß der Einigkeit im Geist? Solche Seelenliebe aber ist durch die gefeierte Kunst für Alle möglich geworden; nur sündhafte Trägheit und gewissenloser Stumpfsinn schließt jetzt von dem Seelenbunde der ganzen Menschheit aus. Was früher nur Wenigen möglich war: die Gedanken und Erfahrungen Anderer sich anzueignen und dadurch die eigenen Gedanken und Erfahrungen zu prüfen, zu läutern, zu neuen Gedanken und Erfahrungen angeregt zu werden — das ist nun Allen dargeboten und wird ihnen nahe gebracht in den mannigfachsten und zugänglichsten Gestalten; was sonst auch die Hochbegabten und Begünstigten nur mit großer Mühe und Anstrengung erringen konnten, ist jetzt dem schlichten Bürger, dem dürftigen Handwerker aufgeschlossen, und darum können wir das heutige Fest mit vollem Rechte ein Bürger-Fest nennen.

Erst durch die Buchdruckerkunst hat der Bürgerstand, der Stand, welcher nun das Mark des Landes bildet, sein volles Dasein und seine wahre Anerkennung empfangen. Nicht durch einzelne hervorleuchtende Gaben, nicht durch glänzende Thaten kann der treue, friedliche Bürger sich auszeichnen und darthun, daß er auch seine Stelle und seine Rechte habe, und sich Achtung erzwingen. Aber wohl dadurch, daß er sein Werk mit Einsicht treibt, daß er mit Klarheit und Be-

Digitized by Google

ſonnenheit Theil nimmt an dem allgemeinen Wohl, an den Angelegenheiten der Stadt, der er angehört, an der Ehre des Landes, zu deſſen Vertheidigung auch er tüchtig und bereit iſt, an Freud und Leid ſeines Königes, dem er eben ſo nahe ſteht, wie der Gelehrte, wie der Krieger und Staatsmann. Und dieſe Einſicht, dieſe Klarheit und Beſonnenheit, dieſe Theilnahme, dieſes Wiſſen um die Angelegenheit des Vaterlandes, dieſes Vergleichen mit andern Ländern, um ſich deſto glücklicher und behaglicher zu fühlen in der Heimath — wäre dies Alles möglich ohne Gutenbergs Kunſt?

O blicket zurück auf jene frühern Jahrhunderte! — zu groß und zu allgemein war die Unwiſſenheit, als daß die Wenigen, die ein glücklicheres Theil erhalten hatten, ſich nicht hätten ihres Glückes überheben ſollen; ungehört und unbeachtet blieben nur zu leicht die Seufzer der Unterdrückten — es gab keinen öffentlichen Richterſtuhl und ohne dieſen giebt es keinen Bürgerſtand! —

Solchen Einfluß hat keine andere Kunſt auf das ganze Menſchenleben ausgeübt, ſo gewaltig ſind die Wirkungen und Folgen keiner andern Erfindung geweſen, und wie betrübend auch der Mißbrauch derſelben iſt, das Böſe wird doch unendlich, unendlich überwogen durch den Segen, mit dem Gott ſie gekrönt, durch die herrlichen Früchte, die ſie uns dargebracht, mit denen ſie uns Geiſt und Herz erquickt, unſer Leben verſchönert und den Kreis unſerer Liebe erweitert hat, indem ſie als eine heilige Kunſt ſich bewährt, ſo daß wir aus voller Seele ausrufen können: „Wen nicht die Liebe zum Guten durchglüht, ſtimme nicht ein in das Gutenberg-Lied!“

Aber wer einen himmliſchen Beruf kennt und in ſich findet, wer in dankbarer Liebe des Troſtes, der Erquickung, der Erheiterung und Erhebung gedenkt, die ihm durch ein geiſtvolles Buch vermittelt worden iſt, wer die Wonne empfunden hat, durch Auge und Mund ſeines Kindes in Gemeinſchaft zu treten mit den erhabenſten Gedanken — der wird gern und freudig Theil nehmen an der Feier dieſes Tages und mit uns auch das Andenken des Mannes begehen, den Gott zum Werkzeuge einer neuen Gnaden-Gabe erwählte! Ohne dieſe Gabe wären gewiß nur Wenige, ſehr Wenige unter uns zum vollen Bewußtſein der ihnen von Gott verliehenen einzelnen Gaben und Kräfte gelangt; ohne das gedruckte Wort, das uns von Jugend auf belehrt, geweckt, getröſtet

Digitized by Google

und erhellt hat, wären die Meisten von uns fremder Willkür preisgegeben, Viele in ihren einsamen Leidensstunden verschmachtet. Gottes Wort wäre nicht ein Gemein-Gut der ganzen Menschheit geworden; das Dichter-Wort hätte nicht tausend und aber tausend Herzen mit Andacht und Rührung durchzittert; ein Königs-Wort hätte nicht Millionen Augen mit Thränen der Liebe und Begeisterung füllen können!

Ja mitten in die allgemeine Bedeutung unseres Festes tritt auch die besondere für uns ein. Als Christen erkennen wir in dem göttlichen Geschenke das herrliche Rüstzeug für die Verbreitung des Evangelii, für die Erhebung der Herzen durch geistvolle Stimmen aus allen Jahrhunderten und allen Ländern der Erde, für die Verkündigung und Sicherung der wahren Freiheit für alle Menschenseelen; als Deutsche freuen wir uns der deutschen Erfindung und der Ehre, die dem deutschen Lande dadurch gesichert ist, daß in ihm weder der Mißbrauch und die freche Entweihung, noch die Verachtung und Knechtschaft der edlen Kunst jemals in dem Maße Statt gefunden hat, in welchem uns beides aus der Geschichte und Gegenwart anderer Länder entgegentritt; als Preußen werden wir besonders in diesen Tagen unwiderstehlich daran gemahnt, wie köstlich die Gaben sind, welche durch diese Kunst der entschlafene König Seinem Volke darbieten und von Seinem Volke wieder empfangen konnte. Ja auf Seinen Ruf, der mit Blitzesschnelle und Blitzeskraft durch Gutenbergs Erfindung vor alle Augen gebracht, in alle Seelen gesprochen wurde, auf Seinen Ruf stand Sein ganzes Volk auf wie Ein Mann! Sein Abschiedsgruß und Segensspruch wird von den Aermsten im Lande, von den Kindern in den Schulen gelesen und aufbewahrt, und wer kann die Wirkungen ermessen, die solche Zeichen, die durch die Augen in die Seelen dringen, und aus den Seelen wieder ins Leben treten, für Gegenwart und Zukunft hervorrufen! Und das Königs-Wort des Sohnes hat mit dem Königs-Wort des Vaters sich verbunden, daß wir in der Wehmuth über den Verlust eines solchen Königs auch die Freude über den Gewinn eines solchen Königs fühlen und mit Zuversicht in die Zukunft blicken können. Der treue Sohn wird uns ein treuer Vater, der liebende Gatte und Bruder wird auch uns ein liebender Verwandter, der geistvolle Freund und Kenner der Wissenschaft und Kunst ein freundlicher Pfleger und Schützer jedes erhabenen Gedankens,

Digitized by Google

jeder ſinnigen und ſegensvollen Entfaltung ſein. Unter Seiner Regierung wird der Ruhm des Landes, die Ehre des Volkes bewahrt bleiben; der Unterricht der Jugend, deſſen Gedeihen in unſerm Vaterlande die ſtolzeſten und ſelbſtſüchtigſten Völker anerkennen und beneiden, wird wie bisher der Gegenſtand der zarteſten und gewiſſenhafteſten Fürſorge bleiben, jedes edle und wahre Wort wird ſeine Anerkennung finden, und darum können wir von ganzem Herzen am Jubelfeſte der Geiſtes-Freiheit als freie Preußen in freier Liebe zu dem Jubel-Rufe uns vereinen:

Es lebe unſer theurer, edler König und Herr, unſer erhabener und freundlicher Landesvater

„Friedrich Wilhelm der Vierte!"

Sowohl während dieſes als während des erſten Vortrages herrſchte eine heilige Stille in der großen Menſchenmenge, alles lauſchte und ſog den Rednern die Worte faſt von den Lippen und tief ein in die eigene Bruſt, ſie dort in ihrer Wahrheit erkennend. Derbe kräftige Handwerker ließen ſogar bei einzelnen Stellen thränenfeuchte Augen ſehen, die den tiefſten Dank für die Wohlthat ausdrückten, welche auch ihnen durch die Erfindung der Preſſe geworden.

Den Schluß der Feierlichkeit machte das Abſingen des von Kretzſchmer gedichteten Chorals:

Mel. Sei Lob und Ehr dem höchſten Gut! ꝛc.

Der Herr iſt Gott und keiner mehr,
Singt heut Ihm Jubel-Lieder!
Erbarmend ſtreut Er rings umher
Auf uns den Seegen nieder.
Der Herr iſt groß, ſein Nam' iſt groß,
Er iſt unendlich, grenzenlos
In allen ſeinen Werken.

Von Seinem Thron ſtrömt über Land
Und Meer das Licht der Erde;
Gott hat auch Gutenberg geſandt,
Daß licht im Geiſt es werde,
Daß ſeine Gnad' und Machtgebot,
Von Sünde rettend und von Tod,
Kund werde allen Menſchen.

Digitized by Google

Die Bibel heißt das ew'ge Buch,
Das Sein Gebot verkündet.
Worin in jedem goldnen Spruch
Ihr Troſt und Hoffnung findet.
Durch Gutenbergs geſchickte Hand
Ward überall in Stadt und Land
Es offen dargeleget.

Der Buchſtab' war ja todt und matt,
Er hat ihn erſt belebet.
Wie er mit Gottes Huld es that,
Der Fürſt der Sünde bebet,
Wohl wiſſend, daß der Wahrheit Licht
Die Bahn ſich durch das Dunkel bricht,
Zerſtörend ſeine Werke.

Gelobt ſei Gott, daß Seine Gnad'
Das Licht durch ihn entzündet,
Daß es ſo lang' geleuchtet hat
Und immer Nahrung findet.
Wir bringen heut aus heißem Drang
Des Herzens dafür unſern Dank
Und Lob und Preis Ihm. Amen.

Nun löſten ſich die Haufen, und wogten in bunten Schaaren luſtig durch einander. Das herrlichſte Wetter begünſtigte die Feier. Nach einiger Zeit begann der Tanz um den Tempel, an welchem anſtändige Paare aus allen Ständen ſich bis Mitternacht vergnügten.

Mit klingendem Spiele wurde die Fahne und die Inſignien der Buchdruckerkunſt nach dem Sommerhauſe des Schröderſchen Gartens gebracht und dort aufgeſtellt.

Um neun Uhr Abends verſammelten ſich die Mitglieder des Feſtes zu einer Abendmahlzeit in dem freundlichen Schröderſchen Saale in Jäſchkenthal. Kein Uebermaaß an Speiſen, keine Auswahl von Leckerbiſſen wurde aufgetragen, nur kräftige ſchmackhafte deutſche Gerichte (das Couvert koſtete nur einen Thaler); aber der gemüthlichſte Frohſinn würzte das Mahl, es war ein wahrer Brüderſchmaus, und wie die rauſchende Muſik in den Saal hineinklang, ſo ſang und muſicirte das frohe Herz in der Bruſt eines Jeden, der Theil nahm.

Digitized by Google

Es waren in einer besondern Broschüre sechs Tafellieder verschiedener Verfasser von Herrn Sabjetzki gedruckt und unter die Theilnehmer der Tafel vertheilt worden.

Zuerst wurde das Gedicht von Herrn Schahnasjan (Redakteur der Allgemeinen politischen Zeitung für die Provinz Preußen) gesungen.

Mel. Ertöne laut, mein kühnes Lied ꝛc.

Gepriesen sei die Zauberkunst,
Die frei von allem Höllendunst
Den Schleier von dem Geiste hob,
Mit dem ihn Finsterniß umwob.
Geflügelt eilt von Ort zu Ort
Des Geistes segenreiches Wort,
:,: Hell wird es überall und klar
Und Freiheit, Wahrheit offenbar. :,:

Und hochgepriesen sei der Mann,
Der diese edle Kunst ersann;
Sein Werk begann er froh in Gott,
Drum schreckt ihn nicht der Feinde Spott.
Die Nachwelt erst bot ihm den Lohn;
Vierhundert Jahre sind entflohn,
:,: Wer ist, der diesen Mann nicht kennt,
Dem jedes Buch ein Monument! :,:

In allen Landen schon erklang
Ihm tausendstimmig Ruhm und Dank,
Nur Preußen stand in Gram gebeugt,
Mit nassem Aug', das Haupt geneigt,
Kein Freudenlaut die Brust durchdrang,
Verstummet waren Spiel und Sang,
:,: Es war ein Schmerz, ein herber Schmerz
Gesunken in das Preußenherz. :,:

Doch Heil! auch ihm nicht Trost gebricht;
Auch dieser Nacht entsprang das Licht. —
Gesunken ist der Trauerflor,
Ein frohes Preußen blickt empor,
Ein stolzes, weil es Ihm vertraut,
Der mit dem Vateraug' es schaut,
:,: Der königlich mit Seiner Gunst
Beschirmet Wissenschaft und Kunst. :,:

Digitized by Google

Die Kunſt, die Gutenberg erfand,
Er weiß es, Heil iſt ſie dem Land',
Denn Preußens Ruhm und Preußens Kraft
Iſt Treue und iſt Wiſſenſchaft.
Dem hellen Geiſt, dem freien Wort
Wird Er Beſchützer ſein und Hort,
:,: Damit, was Preußens Farben trägt,
Hoch auf ſich ſchwinget, frei ſich regt. :,:

„Mein Volk", ſo ſprach Er, „iſt es werth",
„Daß Königliches Wort es hört"
Und Seine Hand warf Perlen hin
Mit frommem und mit mildem Sinn.
Und durch die edle Kunſt gewann
Der Hohe ſie, der Bettelmann,
:,: Und alle Herzen ſind entzückt,
Weil ſie das Königswort beglückt. :,:

O Fürſt! der Du dem Volk' vertraut,
Du haſt auf einen Fels gebaut,
Du biſt des Landes Stolz und Luſt,
Dir jauchzen wir aus treuer Bruſt.
Dein Ruhm, er geh' von Haus zu Haus,
Frei ſprech' ihn jeder Buchſtab' aus,
:,: Damit die Nachwelt noch erfährt
Den Seegen, den Du uns gewährt. — :,:

Am Schluſſe deſſelben ſtand Herr Buchhändler Gerhard auf, wiederholte die letzte Strophe des Liedes und ſchloß an dieſelbe folgende Worte, in welche die Verſammlung mit dem feurigſten Lebehoch einfiel.

„Ja, verehrter Fürſt! nicht weil der todte Buchſtabe Dich unſern König nennt, nicht weil tauſend und aber tauſend dienſtbare Mannen um Deinen Thron verſammelt ſtehen, nicht weil der Glanz einer Krone Deinen Scheitel umſtrahlt, wendet ſich unſer Blick zuerſt zu Dir, ſondern weil wir Dich herzinnig lieben, weil Du der König unſerer Herzen, weil Du des Landes und des Volkes Ehre, weil Du der Wiſſenſchaften und der Künſte treuer Hort, weil Du des freien Wortes Freund, weil Du unſere Freude und unſere Zuverſicht biſt, darum können wir das Siegesfeſt des Lichtes, welches uns heute hier verſammelt hat, nicht anders begehen, als indem wir vor Allem freudig zu Dir aufblicken!

Digitized by Google

Und so, geehrte Anwesende! lassen sie uns die Gläser bis zum Rande füllen, um solche auf das Wohl des besten Königs zu leeren. Es lebe Friedrich Wilhelm IV. unser heißgeliebter und verehrter König! der Sohn und Vater des Vaterlandes! der wärmste und treueste Freund seines Volkes! Er lebe und regiere noch lange, uns Allen zum Heil und zum Segen!"

Bald darauf wurde das von Herrn W. F. Zernecke gedichtete Lied gesungen:

Mel. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus, ꝛc.

Laßt klingen die Trompeten zum festlichen Mahl,
Den Jubelruf erschallen durch's waldige Thal!
Dem Deutschen, der siegreich zur Sonne sich schwang,
Ihm töne der Becher, ihm brause der Sang.
Auf, stimmet mit ein,
Bei perlendem Wein
Soll jauchzend die Presse gefeiert sein!

Der Vater unsrer Lettern, der Ahnherr von Main,
Sein Loblied hör er schmettern aus Gutenbergs-Hain,
Wohl wird er sich wundern im himmlischen Saal,
Daß Norden, wie Süden, durchdrungen sein Strahl,
Daß Alles stimmt ein,
Ihm dankbar zu sein,
Den Tempel des großen Erleuchters zu weih'n.

Mag sich der Alte wundern, das kümmert uns nicht;
Wir wollen hoch ihn halten, den Mann und sein Licht.
Als Typen er schuf aus dem fließenden Blei,
Da floß auch der Goldquell des Wissens herbei,
Der heilige Quell,
So glänzend und hell,
Wer ihn nicht erkennt, ist ein fader Gesell.

Bis Du Dich aufgethürmet, Du stattlicher Berg,
Blieb jeder Weisheitsucher ein irrender Zwerg.
Ja wäre die zaubrische Kunst nicht erdacht,
Wir tappten noch heut in der dunkelsten Nacht.
Du, Sonne der Welt,
Hast die Geister erhellt,
Drum werde gepriesen, Du segnender Held!

Digitized by Google

Und sollt es Einer wagen, sich eitel zu blähn,
Mit vornehm stolzer Miene den Ahnherrn zu schmähn,
Den presse der Greif, der die Fahne bewacht
Mit Ballen und Krallen zurück in die Nacht.
Hinab mit dem Wicht,
Wir dienen dem Licht,
Hoch lebe die Kunst, die den Nebel durchbricht!

An welches Lied der Dichter selbst folgenden Trinkspruch anknüpfte:

„Das Andenken des Mannes, der der Welt die segensreichste Erfindung zum Erbtheil ließ, sei hochgefeiert an dem vierhundertjährigen Jubeltage seines Wirkens. Möge Gutenberg stets und überall gebührend in Ehren gehalten werden. Möge jeder Schriftsteller seine Achtung für den großen Deutschen dadurch bethätigen, daß er die Presse nur zur Beförderung des wahrhaft Guten anwendet. Und so bringen wir dieses Glas den Manen des Unsterblichen."

Nach einer Pause erklang das Lied des Oberlehrers Herrn Ertel (Philotas) aus Neufahrwasser:

Mel. Am Rhein, am Rhein, ꝛc.

Auf, Freunde! laßt nun auf des Frohsinns Schwingen
Hoch jubeln auch ein Lied; :,:
Denn Deutsch nicht wär's, da nicht einmal zu singen,
Wo Wein im Römer glüht. :,:

Und recht nur werden wir das Fest genießen,
Das heute wir begehn, :,:
Wenn wir's mit heiterm Sang und Klang beschließen,
Wie's überall geschehn. :,:

Ja überall, wo Gutenbergs man dachte
Nach vier Jahrhunderten, :,:
Und wo der Deutsche seine Huld'gung brachte
Warm dem Unsterblichen. :,:

Wo man ein rechtes Wort an rechter Stelle
Nicht knechtisch scheuen muß, :,:
Und wo man nicht des Wortes heitre Welle
Verdickt mit Typenruß. :,:

Digitized by Google

Wo edle Fürsten sich im Volke ehren,
Das Volk im Fürsten sich; :,:
Wo Kunst und Wissenschaften frei sich mehren
Durch Schrift und Druck und Stich. :,:

Und wo des deutschen Barden Wort man achtet:
Wollt ihr recht fröhlich sein, :,:
So, — wenn ihr Schoß, dem Schoß gebühret, brachtet —
Liebt Weiber, Sang und Wein! :,:

Das Wort hat Gutenberg uns ja erhalten,
Bestätigt jedes Mahl, :,:
Wo's schmeckt recht, wo Heiterkeit durft walten
Beim blinkenden Pokal. :,:

Drum hoch das Glas! Es leb die Deutsche Sitte,
Hoch Frauen, Sang und Wein! :,:
Es leben Alle, die in unsrer Mitte
Sich heut' des Festes freun! :,:

Nach diesem brachte Dr. Lasker folgenden Trinkspruch der Buchdruckerkunst:

„Drei großartige Erfindungen bezeichnen unser Jahrhundert: das Gas erhellt die Nacht zum Tage, der Dampf hebt den Raum fast auf und führt uns flugschnell dahin, während er auch Kunst und Wissenschaft fördert. Erhält aber das Gas uns das Licht, so hat Daguerre sogar den Schatten gefesselt. Wie herrlich ist aber eine Erfindung, welche bereits vor vierhundert Jahren die herrlichen Wirkungen der drei eben genannten in sich verband: die Buchdruckerkunst brachte das Gas, welches die Geistesnacht zerstörte, sie ist die Dampfkraft, welche Wissen und Heil über die Erde ausbreitet, sie fesselt die Schatten der Verstorbenen, indem sie den großen Geistern und Helden und Wohlthätern der Menschheit Unsterblichkeit verleiht. Heil ihr! drei Mal Heil! So lange sie das Gas ist, welches die Nacht erhellt, so lange sie treibende Dampfkraft bleibet und nicht dem blauen Dunste dient, so lange sie die Schatten Unsterblicher in's rechte Licht stellt und sich nicht von den Obscuranten zu den Werken des Dunkels und des Dünkels mißbrauchen läßt. Die Ihr von der Buchdruckerkunst lebet, lebt auch für

Digitized by Google

dieſe Kunſt, erhaltet ſtets ihr beſſeres Sein in Licht, Wahrheit und Recht! Daß Ihr Alle dafür ſtrebet und eifert, ſei Euch dies volle Glas gebracht."

Nach kurzem Zwiſchenraume ward nachſtehendes Lied, gedichtet von Herrn Apotheker Clebſch, geſungen:

Mel. Stoßt an! — — ſoll leben, hurrah hoch! :,:

Stoßt an, Danzig ſoll leben, hurrah hoch!
Wie hehr es auch ſtrahlt in der Sonne Pracht,
Erhabner ſei's vom Glück umlacht;
Glänze ſein Stern!

Stoßt an! ꝛc.
Umfängt's ja ein Tod blitzend Waffenkleid,
Und Jeder drin iſt kampfbereit;
Sieg oder Tod!

Stoßt an! ꝛc.
Zum Kampfe für Preußenlands Ehr und Ruhm,
Zum Kampf für Preußens Heiligthum,
König und Thron!

Stoßt an! ꝛc.
Daß Kunſt hier und Wiſſenſchaft hoch gedeih'n,
Gewerb und Fleiß ſich Lohn's erfreun;
Muth geb' uns Kraft!

Stoßt an! ꝛc.
Der Handel blüh! doch Frau'n und Wein
Laßt unſern höchſten Reichthum ſein;
Ehret ihn hoch!

Stoßt an! ꝛc.
Gewinnen wir ſelbſt nicht der Traube Gold,
Rein blinkt's uns doch, und Minneſold
Lohnt deutſchem Sinn.

An dieſes knüpfte Herr Regier.-Rath Kretzſchmer folgende Worte:

„Wenn auch kein Eingeborner Danzigs, rechne ich es doch zu einer Gunſt des Schickſals, welches mich nach einem vielbewegten Leben noch in rüſtigem Alter den Bewohner einer ſo alten ehrwürdigen Stadt wer-

Digitized by Google

den ließ, die in geschichtlicher Beziehung so höchst interessant ist, in welcher sich an jede Straße und an jeden Platz fast die Erinnerung einer denkwürdigen Begebenheit reiht, und deren Einwohner sich seit den ältesten Zeiten und noch bis jetzt durch Bürger- und Gemeinsinn, durch Gewerbthätigkeit und Liebe zu Künsten und Wissenschaften im höchsten Grade auszeichnen. Einer solchen ehrwürdigen Stadt und einer solchen Bürgerschaft kann man nur die Fortdauer des jetzigen Wohlstandes und noch dessen Erhöhung bei dem heutigen Feste so wie immer wünschen, und worauf beruht dieser? Lächeln sie nicht, wenn ich deshalb den Wunsch äußere, daß es in Polen niemals an Weizen und Holz fehlen möge, ist dieses der Fall, so wird auch der Handel, so werden auch alle Gewerbe in Danzig blühen, dann aber wünsche ich einen dauernden Frieden, denn nur unter dem Schatten der Palme gedeihet das Gewerbe. Sollte aber Bellona wiederum die Welt durchziehn,

So sollst Du, Danzig, nimmer wieder trauern,
Ob fremder Krieger wilden Siegs Geschrei.
Wer Preußen droht mit Sclaverei,
Zerstoße sich an Deinen Eisen-Mauern,
Ohnmächtig fluchend, das verruchte Haupt,
Eh er Dir Deine Freiheit raubt."

Heiter und lustig wurde das Lied, von G. W. Klose, angestimmt:

Nach der neuesten Melodie.

Chor.

Wer Großes in der Welt errang,
Hat Anspruch auf der Nachwelt Dank.
Blickt man zurück vierhundert Jahr',
Gebeugt, ein Greis im Silberhaar,
:,: So steht der Meister heute da,
:,: Als wär' er unser Urpapa.

Eine Stimme.

Ein Mann voll Kraft war Gutenberg!
Ein Riese nicht, doch auch kein Zwerg,
Ein heiteres Patrizierblut,
Mit stolzem Sinn und frischem Muth,
Gemüthvoll stets, in Schmerz und Lust;
Ein liebend Herz in treuer Brust.

Digitized by Google

Chor.

Wenn dem so ist, dann hast Du Recht.
Nie war er eines Menschen Knecht!
Er kannt' der Liebe Hochgefühl,
Den „Landsknecht" und das „Würfelspiel",
:,: D'rob zürnen wir ihm alle nicht,
:,: Er druckte und — es wurde Licht!

Eine Stimme.

Glaubt mir, er war ein frommrer Christ,
Als mancher unter uns es ist.
Zu Rath und Hilfe stets bereit,
Sprach dreist sein Wort zu rechter Zeit,
Empfand des Wissens regen Drang,
War froh mit Freunden bei Gesang.

Chor.

Wenn deine Kunde Probe hält,
War er ein Mann von Tact und Welt,
Für edle Künste hochgesinnt,
Für Fortschritt weder taub noch blind,
:,: Ein ächter deutscher Ehrenmann,
:,: Mitunter auch ein Grobian.

Eine Stimme.

Die Chronika besagt das nicht,
Die ihm den Kranz der Ehre flicht.
Klar ward die Wunderwirkungskraft
Der Presse ihm beim Rebensaft,
Vernehmt's vom Niemen bis zum Rhein,
Ihr Deutsche, hört! — er trank auch Wein!

Chor.

Er hat errungen hohe Gunst:
Die Nachwelt segnet seine Kunst!
Gejubelt froh beim Gläschen Wein;
Drum laßt auch uns recht fröhlich sein! —
:,: Herr Gutenberg, wir grüßen Euch
:,: Im Geist, durch Kunst und Handwerkszeug!

Digitized by Google

Worauf Herr Kabus dem schönsten Dreiblatt einen Toast brachte:

„Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,
Der bleibet ein Narr sein Leben lang."

Diese unsterblichen Worte, von Gutenbergs großem Nachfolger zuerst geschrieben, sind von uns Allen als unumstößliche Wahrheit längst anerkannt, und wenn wir uns heute nur des Weins und Gesanges erfreuen, so denken wir doch gern der zarten Seelen, die unsere Dichter so meisterhaft besungen haben. Ihnen, die als leuchtende Sterne überall uns vorschweben und unserm einfachen Leben erst den wahren Gehalt verleihen, Ihnen weihen wir dies Glas und ein jubelndes Hoch.

Den Schluß des Singens machte das Kretzschmer'sche Lied:

Mel. Was ist des Lebens höchste Lust rc.

Wär' nur die Wahrheit in der Welt
Zu lesen schwarz auf weiß,
So wär' der Drucker hochgestellt,
Verdient das Paradeis.
Doch wenn man's recht beim Licht beguckt,
Sind's häufig Lügen wie gedruckt. Trallala.

Den Abdel Kader schlugen wir!
So steht es schwarz auf weiß.
Die Franken sammeln in Algier,
Statt Lorbeern, Besenreiß.
Den armen Kerls der Rücken juckt,
Es waren Lügen wie gedruckt. Trallala.

Cabrera ist längst maustodt,
So lies't man schwarz auf weiß;
Doch den Christino's macht er Noth
Und oft die Höll' noch heiß;
Bald hier bald dort sein Geist noch spuckt,
Es waren Lügen wie gedruckt. Trallala.

Du, Mehmed Ali, beuge Dich!
Befiehlt man schwarz auf weiß,
Es findet dies höchst lächerlich
Der alte Helden-Greis.
Und Niemand seinen Degen zuckt,
Es waren Lügen wie gedruckt. Trallala.

Digitized by Google

Nicht gut sein, glaub:n soll man nur,
Lehrt man Euch schwarz auf weiß;
Gebete plärren nach der Schnur,
Erwirbt des Himmels Preis!
Das heißt nicht fromm sein, heißt gemuckt,
Es sind nur Lügen wie gedruckt. Trallala.

In England herrscht die größte Noth;
So druckt man schwarz auf weiß.
Den Briten fehlt das Weizen-Brot,
Man zahlt den höchsten Preis.
Indeß dort jeder Semmel schluckt.
Es waren Lügen wie gedruckt. Trallala.

In der Champagne wuchs der Wein,
So les't Ihr schwarz auf weiß;
Doch oft wird's Grüneberger sein,
Gebraut mit vielem Fleiß,
Und was ihr auf dem Stöpsel guckt,
Sind lauter Lügen wie gedruckt. Trallala.

Wer Wahrheit liebt, Er lebe hoch!
Verkündet's schwarz auf weiß.
Wer Recht nur thut, nie Freundschaft log,
Nur dem gebührt der Preis:
Der Heuchler, der im Finstern huckt,
Er pack sich fort! hier steht's gedruckt. Trallala.

Und nun ließ Herr Sabjetzki die Schriftsteller hoch leben:

„Schwarz auf weiß sind die gewöhnlichen Farben unserer typographischen Erzeugnisse; schwarz auf weiß sind aber auch diejenigen der gelehrten und ungelehrten Welt, welche zur Vervielfältigung in unsre Werkstatt befördert werden. Zwar sind jene schwarzen Farben nicht allein materiell, sondern auch in ihrer Zubereitung verschieden; — jene wird durch Feuersglut, und diese durch kalte Mischung und Auflösung gewonnen; — aber ihr segensreiches Wirken ist dennoch gleich großartig, besonders wenn die Kunst und die Wissenschaft, welche durch das kalt gewonnene Schwarz zuerst dem Weiß anvertraut wurde, anerkannt das tiefste Forschen und Denken des menschlichen Geistes darthut und begründet und somit der Menschheit durch tausendfältige Mittheilung ein segensreiches Fortschreiten in der Kultur anweis't.

Digitized by Google

Ich nehme mir demnach die Ehre, jenen großen Geistern, die zwar nur kalt gewonnenes Schwarz gebrauchen; aber dennoch wohlthätige Feuersglut und hellsten Sonnenstrahl der Welt versenden, ein jubelndes Lebehoch zu bringen.

Es leben die Schriftsteller und Gelehrten dieses Kreises! Es leben die Schriftsteller und Gelehrten der ganzen Welt!"

Herr Stadtrath Hahn erhob sich nach einiger Zeit und sprach folgende freundliche Worte:

„Wer Edles und Vortreffliches zu würdigen und auch Andere dafür zu erwärmen weiß, dem gebührt unsere ehrende Anerkennung. Wir bringen sie aus vollem Herzen dem sehr achtbaren Comité und den verdienstvollen Männern, die durch Wort und That die Feier dieses seltnen Festes verherrlichten. Möge das günstige Gestirn, welches diesem schönen Tage vom Frühroth bis zum Spätabende leuchtete, ein Bild ihres künftigen Lebens sein, und Heiterkeit und Frohsinn sie bis zum späten Lebensabende umglänzen, bis sie einst zu dem Sonnenberge gelangen, den unser gefeierter Gutenberg nun längst erklommen hat.

Das Fest-Comité und die Redner dieses Tages, sie leben hoch!"

An diese Worte knüpfte Dr. Lasker Folgendes an:

„Auch ich, als Mitglied des Fest-Comités fühle mich gedrungen im Namen desselben allen den Männern, die uns in der Ausführung des Festes unterstützten, namentlich aber den Rednern, den wärmsten Dank auszusprechen. Eigenthümlich hat ein jeder derselben in seinem Vortrage seine Richtung bekundet, und so hat es der Zufall gewollt, daß jede nachfolgende Rede den Gesichtskreis erweiterte. Herr Director Dr. Löschin, der Historiograph Danzigs, der ganz in der Geschichte dieser Stadt lebt und ihr Raphsode geworden, begnügte sich das Vollständigste im Localen zu geben, die Einwirkungen der Kunst auf Danzig zu schildern, er blieb im engen Kreise, aber er gab ein Ganzes, Abgeschlossenes. Herr Regierungs-Rath Kretzschmer, ein ehrlicher, gerader Pommer, ganz Vaterlandssohn und treue Anhänglichkeit an König und Thron, hielt die Fahnenrede, die unser Preußenland umschloß. Dann betrat Herr Stadtrath Zernecke die Rednerbühne, ein Mann, der die wilden Schönheiten des Johannisberges mit unermüdlicher Thätigkeit geordnet, dem Genusse bequem gemacht, der die Erde und ihre

Digitized by Google

Blumen und Blüthen liebt und pflegt, nicht für sich, sondern daß die Bürger, die ihn verehren, sich daran erfreuen; Seine Rede umschloß diese Welt, er ging in ihr weit hinaus von Land zu Land, es war ein weltbürgerlicher Vortrag. Endlich sprach der hochgeehrte, hier so gefeierte Kanzelredner, Herr Consistorialrath Bresler, an den sich so manches bedrängte Herz wendet, wenn diese Welt ihm todt ist, ihm keine Hoffnung mehr giebt, und der dann Trost giebt, indem er auf die Ewigkeit, auf das Jenseits hinweiset. Herr Bresler hob die Wirkungen der Kunst auf Herz und Seele hervor, in wiefern sie die Menschheit dem irdischen Tande enthebt und zu dem Göttlichen erhebt. Alle vier Redner haben ihr Thema auf eigene Art, aber Alle würdig erfaßt. Drum dem wackern vierblättrigen Kleeblatt ein vierfaches Lebehoch!"

Noch wurde bei der Tafel ein Werk der Wohlthätigkeit geübt und für die Waisen eines in Danzig verstorbenen Schriftstellers gesammelt.

Nach aufgehobener Tafel wurde noch eine Art Fackelzug — wobei Wachskerzen statt der Fackeln dienten — nach dem Gutenbergs-Hain veranstaltet und dort Gutenberg, so wie dem Beschützer der Kunst, dem Könige Friedrich Wilhelm IV. ein donnerndes Hurrah gebracht, in welches die versammelte Volksmasse jubelnd einstimmte. Dieser wandernde Lichtglanz durch das Dunkel der Nacht deutete recht passend symbolisch auf die Kunst des Buchdrucks, welche auch als Licht durch das Dunkel weit hin wandelt und die Nacht erhellt. Der Gutenbergs-Hain selbst war mit bunten chinesischen Laternen erleuchtet. Eine unwillkührliche Huldigung, den Chinesen dargebracht, welche schon viel früher, als sie Gutenberg erfand, die Buchdruckerkunst wollen gekannt haben. Es hat aber mit den Erfindungen der Chinesen eine eigene Bewandtniß, sie wollen auch das Pulver erfunden haben, und doch mußte es ein Barthold Schwarz erst für die cultivirte Welt erfinden.

Die aufgehende Sonne sah noch Theilnehmer des Festes in dem herrlichen Jäschkenthal. So oft sie aufgehet, leuchte sie Männern, die dem Lichte huldigen. Wenn sie nach hundert Jahren wieder den Jubiläums-Tag bescheint, so seien unsere Nachkommen weit in der Cultur vorgeschritten, und der bescheidene Tempel, der jetzt den Gutenbergs-Hain schmückt, sei zum Kirchen-Dome mächtig umgestaltet, welchen Liebe, Eintracht, Kunst und Wissenschaft, als Säulen der Aufklärung, stützen und fest halten!

Digitized by Google

Nachtrag.

I.

Verzeichniss
der
Herren Theilnehmer an dem Gutenbergs-Feste
in Danzig.

1. Hr. Professor Anger.
2. „ Kaufmann Arndt.
3. „ Commerzien-Rath Abegg.
4. „ Doktor Brachvogel.
5. „ Polizei-Rath Berger.
6. „ Kaufmann Bozon.
7. „ Doktor Bredov.
8. „ „ Baum.
9. „ „ Bram.
10. „ „ Behrendt.
11. „ „ Blume.
12. „ Pred. Bertling in Wotzlaff.
13. „ Kaufmann A Behrend.
14. „ Doktor Cohn.
15. „ Lithograph Clauſſen.
16. „ Apotheker Clebſch.
17. „ Doktor v. Duisburg
18. „ Kaufmann G. B. Drewke.
19. „ „ O. Drewke.
20. „ Turnlehrer Euler.
21. „ Regierungs-Direktor Ewert.
22. „ Kaufmann Engelmann.
23. „ Oberl. Ertel in Neufahrw.
24. „ Paſtor Fromm.
25. „ Apotheker Falkenberg.
26. „ Lehrer Focking.
27. „ Rentier C. E. v. Frantzius.
28. „ Admir.-Dir. v. Groddeck.
29. „ Doktor Götz jun.
30. „ Lithograph Gottheil.
31. „ Oberlehrer Gronau.
32. Hr. Kaufmann Geysmar.
33. „ „ J. C. Gamm.
34. „ „ E. G. Gamm.
35. „ „ G. A. Gottel.
36. „ Buchhändler-Gehilfe Gnoth.
37. „ Kaufmann Gertz.
38. „ Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer Gerhard.
39. „ Schiffszimmermeiſter Grott.
40. „ Apotheker Grunau.
41. „ Polizei-Inſpektor Goltz.
42. „ Kaufmann Grimm.
43. „ Buchdruckerei-Disponent Grigoleit aus Stargardt.
44. „ Doktor Hein.
45. „ Stadtrath Hahn.
46. „ Stadtverordneter Haamann.
47. „ Vikarius Haub.
48. „ Prediger Hepner.
49. „ „ Höpfner.
50. „ Doktor Hein.
51. „ Buchhändler Homann.
52. „ Kaufmann Hebeler.
53. „ Buchdruckerei-Disponent Huſeland.
54. Regierungs-Rath Jork.
55. „ Doktor Jäger.
56. „ Kaufmann Joel.
57. „ Buchhalter Kloſe.
58. „ Regierungs-Rath v. Kahlden-Norrmann.

Digitized by Google

59. Hr. Deichbau-Inspektor Kossack.
60. „ Buchdrucker Kanter aus Marienburg.
61. „ Buchhändler-Gehilfe Keller.
62. „ Kaufmann Köhn.
63. „ Sekretair Karnheim.
64. „ Schiffsbaumeister Klawitter.
65. „ Buchhändler Kabus.
66. „ Regierungs-Rath Kretzschmer.
67. „ Doktor Lasker.
68. „ Ober-Rrabbiner Lúpschütz.
69. „ Navigations-Direktor Lous.
70. „ Doktor Leue.
71. „ „ Liévin.
72. „ Privatlehrer Laun.
73. „ Direktor und Doktor Löschin.
74. „ Receptor Lundehn.
75. „ Kaufmann G. H. Lundehn.
76. „ „ Lengnich.
77. „ Medizinal-Assessor Lichtenberg.
78. „ Strom-Inspektor Leupold.
79. „ Doktor Lenz.
80. „ Kaufmann Leutholtz.
81. „ Justiz-Commissar. Matthias.
82. „ „ Martens.
83. „ Ober-Rabbiner Munk.
84. „ Apotheker Mir.
85. „ Buchhalter Martini.
86. „ Kaufmann Milczewski.
87. „ Fabrikant Malzahn.
88. „ Actuarius Marczinski.
89. „ Kaufmann Mallison.
90. „ Gesinde-Vermiether Martens.
91. „ Doktor Nollau.
92. „ Direktor Neumanu aus Jenkau.
93. „ Stadtrath Nothwanger.
94. „ Stadtgerichts-Direktor und Geheim-Rath Oelrichs.
95. „ Pfarrer Ohlert in Rambeltsch.
96. Hr. Stadtrath Pannenberg.
97. „ Bau-Inspektor Pohl.
98. „ Lazareth-Inspektor Peymler.
99. „ Lieutenant v. Rekowski.
100. „ Kaufmann Rosenmeyer.
101. „ Domherr Rossolkiewicz.
102. „ Mäkler Richter.
103. „ Briefträger Reinecke.
104. „ Buchdrucker Röthe aus Graudenz.
105. „ Regierungs-Rath Richter.
106. „ Buchdrucker Sabjetzki.
107. „ Stadtrath und Syndikus Schumann.
108. „ Criminal-Rath Skerle.
109. „ Lithograph Seyffert.
110. „ Registr.-Assist. Suchodolski.
111. „ Stadtverordnet. Sadewasser.
112. „ Stadtrath J. W. Schönbeck.
113. „ Kaufmann Schönbeck.
114. „ Stadtrath Schanasjan.
115. „ Buchhändl-Gehilfe Schuchart aus Elbing.
116. „ Dr. Simpson a. Königsberg.
117. „ Gutsbesitzer Schnee.
118. „ Kaufmann Trojan.
119. „ Landrath Treuge in Praust.
120. „ Buchhändl.-Geh. Tzschucke.
121. „ Buchbinder Trosien.
122. „ Kaufmann Tönniges.
123. „ Kaufmann Täubner.
124. „ Justiz-Commissarius Völtz.
125. „ „ Walter.
126. „ Ober-Bürger-Meister und Geh.-Rath v. Weickhmann.
127. „ Commerzien-Rath Witt.
128. „ Doktor Witt.
129. „ „ Werner aus Königsberg.
130 „ Stadtrath Zernecke. I.

Digitized by Google

II.

Verzeichniss
der
Mitglieder der Deputation
des
Danziger Gewerbe-Vereins.

1. Hr. Bäckermeister Briese.
2. „ Kupferarbeiter Bauer jun.
3. „ Schuhmachermeister G. A. Feldtmeyer.
4. „ Receptor Gröning.
5. „ Buchbinder und Galanterie-Arbeiter Hermann.
6. „ Uhrmacher und Mechanikus Hallmann.
7. „ Uhrmacher Knaack.
8. „ Schmiedemeister Ollwig.
9. „ Klempnermeister Rathke.
10. „ Bernsteinarbeiter v. Roy.
11. Hr. Kaufmann und Fabrikant de le Roi.
12. „ Schuhmachermeister Scheunemann.
13. „ Möbeltischler Schörling jun.
14. „ Königl. Bau-Inspector Stein.
15. „ Kaufm. u. Fabrikant Stolcke.
16. „ Zimmermeister Wüst.
17. „ Mühlenbaumeister Wolf.
18. „ Goldarbeiter Winkelmann.
19. „ Decorationsmaler Zielke.
20. „ Kaufmann und Glasfabrikenbesitzer Ziesmer.

Wir theilen darüber noch Folgendes aus den „Gemeinnützigen Blättern für Gewerbetreibende und Landwirthe", redigirt von A. Fr. Clebsch (Apotheker) mit:

Die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst konnte der hiesige Allgemeine Gewerbverein gewiß nicht vorüber gehen lassen, ohne einen öffentlichen Beweis seiner Theilnahme an der Festfeier zu geben.

In einer am 23. Juli angestandenen Generalversammlung, in welcher, in Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden, der Vereinssekretair stellvertretend fungirte, wurden 24 Mitglieder der polytechnischen Section erwählt, und aus diesen eine Deputation von 18 die Hauptgewerbe Danzigs repräsentirenden Gewerbsmännern und zwei Marschälle ernannt, welche sich dem Festzuge am Tage der Feier anschlossen.

Die weißen Marschallstäbe waren mit rother goldverzierter Seide geschmückt, weil Roth und Weiß die Farben des Danziger Wappens sind; ihre Spitzen bildeten getriebene Metallkugeln, welche das schön in Metall gearbeitete Stadtwappen zierte. Die rothen seidenen Schärpen und die Hüte der Marschälle waren mit Gold als Abzeichen decorirt.

Digitized by Google

III.

Statistik

der

Danziger Buchdruckereien

im Jahre 1840.

Buchdruckerei von Fr. Sam. Gerhard.

(Langgasse No. 400.)

Vier Pressen.

Faktor: Gröning.

Schriftsetzer:
Dombrowski. Rathke.
Fischer. Stein.
Kafemann. Wolff.

Buchdrucker:
Auer. Singelmann.
Müller. Winkler.

Schriftsetzerlehrlinge:
Bartz. Stehr.
C. Müller. Sachs.

Buchdruckerlehrlinge:
F. Müller. Pfeiffer. Ziehm.

Buchdruckerei von C. W. Sabjetzki.

(Hundegasse No. 319.)

Vier Pressen.

Schriftsetzer:
Czerwinski jun. Jantz jun.

Buchdrucker:
Worrmann.

Schriftsetzerlehrling:
Doroski.

Buchdruckerlehrling:
Majewski.

Digitized by Google

Wedelsche Hofbuchdruckerei.

(Jopengasse No. 563.)

Besitzerin: Verwittwete Delmanzo.
Disponent: C. W. Hufeland.

Fünf Pressen.

Faktor: Thomas.

Schriftsetzer: Blottner II. Jäger.

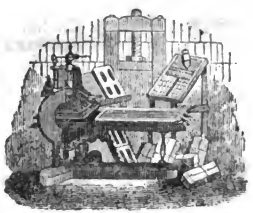
Buchdrucker: Blottner I. Hölzel. Schäfer.

Schriftsetzerlehrlinge: Heering. Löwe. Serkowski.

Buchdruckerlehrling: Blottner III.

Schriftgießer: Zielke.

Schriftgießerlehrling: Engelmann.



2 NO 63

Digitized by Google

Digitized by Google

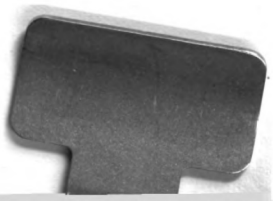
Digitized by Google

Digitized by Google

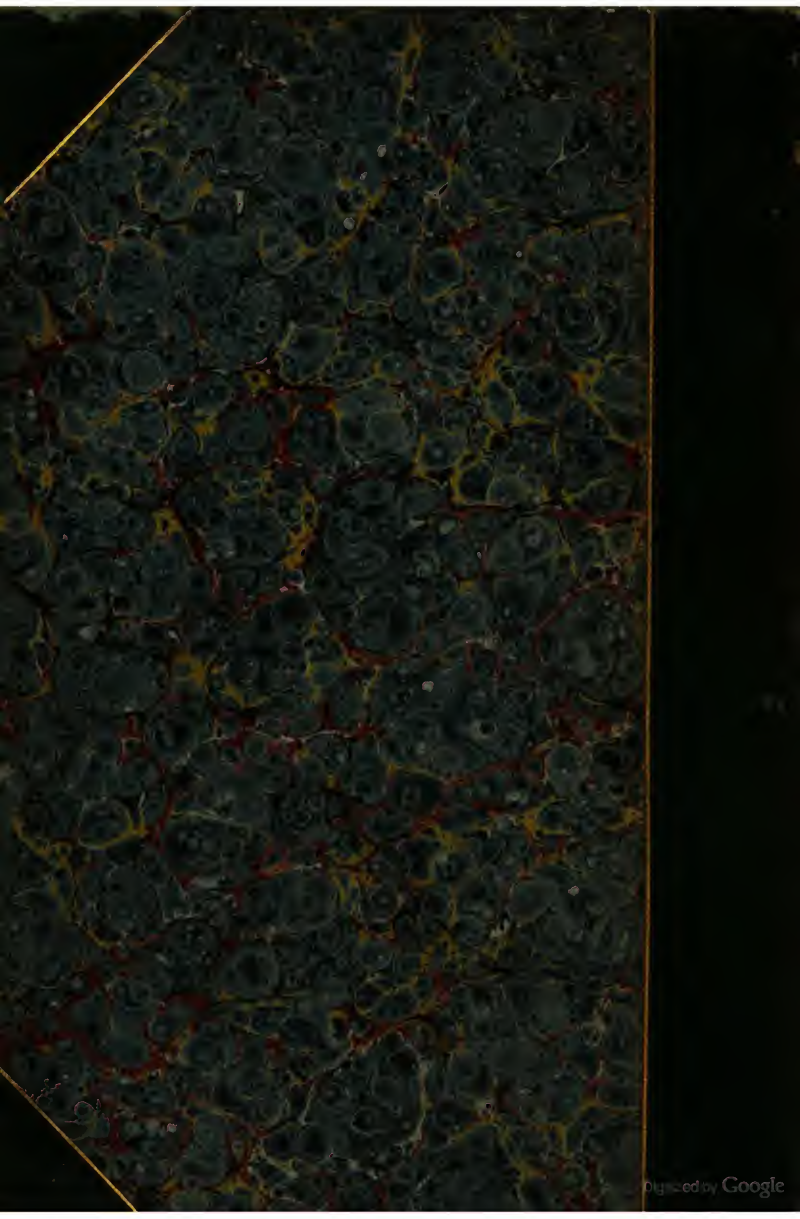
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google